

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Quartalspreis vom 1. October an bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Rpf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Rpf.
Inserionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Rpf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Rpf.,
für die zweigespaltene Zeile Petit-Schrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Rpf.

N^o 271.

Halle, Freitag den 19. November
Mit Beilagen.

1875.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, d. 17. November. Gegenüber der wiederholt in der in- und auswärtigen Presse auftauchenden Nachricht von einer projectirten Reise des Kronprinzen zu der bevorstehenden Weltausstellung in Philadelphia kann aus authentischer Quelle versichert werden, daß an maßgebender Stelle diese Reise nicht in Frage gekommen ist.

Würzburg, d. 17. November. Der Bischof Reismann von Würzburg ist heute früh gestorben.

Wien, d. 17. November. Auf besondere Einladung des Kaisers Alexander begiebt sich, wie die „Polit. Correspondenz“ meldet, Erzherzog Albrecht zur Theilnahme an dem am 8. k. M. stattfindenden Congress nach St. Petersburg. — Cardinal Rauscher ist an der Lungenentzündung bedenklich erkrankt.

Brüssel, d. 17. November. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte der Deputirte Pirmez die Regierung über die beträchtlichen Verkäufe von Waffen und Kriegsmaterial seitens des Militärdepartements in Charleroi und hob die Bedenken hervor, zu denen diese Verkäufe Anlaß gäben. Der Finanzminister Malou beantwortete die Interpellation dahin, daß die erwähnte Angelegenheit allerdings in Erwägung gezogen werden müsse, insofern glaube er, daß der Ankauf der Waffen nicht in der Absicht einer unerlaubten Verwertung erfolgt sei. Die Regierung habe übrigens nur einen Verkauf von Waffen veranstaltet. Endlich bemerkte der Minister, daß die Gesetzgebung keine den Verkauf von Waffen betreffende Bestimmung enthalte. Die Regierung hoffe jedoch, bald in der Lage zu sein, der Kammer einen auf diesen Gegenstand bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen zu können, durch den die Uebelstände, welche sich möglicher Weise bereits ergeben hätten oder in Zukunft noch ergeben könnten, beseitigt werden würden.

Petersburg, d. 17. November. Im Anschluß an den gestrigen Artikel des „Regierungs-Anzeigers“ führt das „Journal de St. Petersburg“ den weiteren Nachweis, daß die Beunruhigung der öffentlichen Meinung über die Lage der Dinge im Orient von Börsengruppen und von den Protectionisten ausgehe, die beide gleichmäßig daran interessiert seien, daß das Vertrauen niedergehalten werde. Diese kleinlichen egoistischen Manöver würden aber an dem unerschütterlichen Einvernehmen der drei Kaiserreiche und an dem Friedensbedürfnisse des gesammten Europa zerbrechen und eben so wenig im Stande sein, die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung dauernd zu hemmen, wie zu verhindern, daß die Mächte in Gemeinschaft mit der Türkei denjenigen für den Orient erforderlichen Reformen nachforschten, die geeignet seien, eine friedliche und uneigennütige Lösung der Frage herbeizuführen.

Die Hilfskassengesetzentwürfe.

Mögen auch die am 12. d. von der Hilfskassengesetz-Commission des Reichstages gefaßten Beschlüsse bei den Theoretikern einer gewissen Richtung wenig Billigung finden, die Mehrzahl derjenigen, welche durch ihre Lebensstellung Gelegenheit hatten, praktische Erfahrungen zu sammeln über die Anschauungsweise der beteiligten Kreise gegenüber den Hilfskassen, wird sich freuen, daß die §§ 141—146 der Novelle zu Art. 8 der Gewerbeordnung im Großen und Ganzen im Sinne der Regierungsvorlage angenommen wurden. Die große Majorität, mit der der Antrag der Abgeordneten Parisius und Ricker auf gänzliche Aufhebung des Kassenzwanges vom 1. Januar 1878 abgelehnt wurde, läßt erwarten, daß die ferneren Verhandlungen der Commission zu einem gedeihlichen Ende führen werden und daß auch im Plenum die praktische Erkenntniß den Sieg davon tragen wird über Doctrinarismus und einseitige Interessenvertretung.

Daß die Commission den § 141a dahin abänderte, daß „Kassenzwang“ nur eingeführt werden kann dort, wo eine „Zwangskasse“ besteht, ist eine entschiedene Verbesserung, denn es ist ein Mangel an Schärfe des Regierungsentwurfs, wenn er Kassenzwang ohne Zwangskasse für möglich hält. Dieser selbe Mangel tritt noch auffallender hervor bei dem Gesetzentwurf über die „gegenseitigen Hilfskassen.“ Statt hier, nach Vorausschickung der allgemeinen Bestimmungen, Specialvorschriften getrennt für die Zwangskassen, Vereinskassen und Fabrikkassen folgen zu lassen, wird Alles nach derselben Schablone behandelt; die Verhältnisse sind aber bei jenen drei Arten von Kassen so grundverschieden, daß sich ohne gesonderte Behandlung ein wirklich gutes Gesetz nicht schaffen läßt. Ob der Commission eine vollständige Umarbeitung des Entwurfs in dieser Richtung möglich sein wird, ist allerdings sehr fraglich; für einen einzelnen sachverständigen Mann wäre die Aufgabe nicht allzu schwierig; für eine Commission von 21 Mitgliedern ist es, selbst wenn die Ansichten nicht allzu weit auseinander gehen, eine kaum zu bewältigende Arbeit. Man wird sich wohl bescheiden müssen, bei den einzelnen Paragraphen die nöthigen Veränderungen vorzunehmen.

Eine andere eigenthümliche Erscheinung des Hilfskassengesetz-Entwurfs ist, daß die dort angegebenen Limiten häufig weit abliegen von dem allgemein Ueblichen und Zweckmäßigen. So wird z. B. das Maximum der Karenzzeit in § 7 auf 13 Wochen festgesetzt und es wird in § 11 bestimmt, daß den Erkrankten von der Kasse die ärztliche Behandlung und die Arzneien bis zu der Höhe von $\frac{2}{3}$ der zu beziehenden Krankenunterstützung angerechnet werden kann. Zum Theil sind es wohl Rücksichten auf wirklich vorkommende Ausnahmeverhältnisse, welche den Verfasser des Entwurfs veranlaßten, solche Zahlen anzunehmen, zum Theil aber auch Inrechnungziehung von Eventualitäten, deren Eintritt höchst unwahrscheinlich ist. Bedenkt man aber, daß die im Gesetz gegebenen Zahlen für alle später zu gründenden Kassen mehr oder weniger Norm sein werden, so muß man es als durchaus unzuweckmäßig bezeichnen, wenn sie nach Ausnahmen und entfernten Möglichkeiten bemessen werden. Eine Karenzzeit von 13 Wochen wäre für eine Pensionskasse noch zu kurz, für eine Krankenkasse aber ist sie viel zu lang. Die Reservirung von $\frac{2}{3}$ der Krankenunterstützung für Ärzte und Arznei würde dem Erkrankten, selbst wenn er nicht Frau und Kinder hat, in der Regel nicht genug übrig lassen, um davon leben zu können. Eine Kasse, die in der Absicht nicht mehr zu leisten, als das Gesetz fordert, die bezüglichen Limiten des Entwurfs als für sie maßgebend erklärte, würde dem Zwecke, der Sicherung der Existenz der Erkrankten absolut nicht genügen. Das darf aber nicht sein, denn die staatliche Behörde darf von Rechtswegen nicht mehr verlangen können, als daß jede anzuerkennende Kasse sich in dem Rahmen des Gesetzes hält. Um aber die Erreichung des Zweckes einer Krankenkasse auch zu ermöglichen, wenn das gewöhnliche Maß überschreitende Ansprüche an sie herantreten, muß bestimmt werden, daß in solchen Ausnahmefällen zeitweilig die Beiträge bis auf ein gewisses Vielfaches (z. B. das Vierfache) des Normalbeitrags zu erhöhen sind, wie dies schon in vielen Statuten freier Krankenkassen vorgeesehen ist. Damit aber solche Ausnahmen nicht allzu häufig und allzu maßlos eintreten, muß wieder im Gesetze für die verschiedenen Arten von Krankenkassen eine Minimalzahl von Mitgliedern festgesetzt werden. Auf der anderen Seite sollte bestimmt werden, daß der anzufammelnde Fonds ein gewisses Maximum, also etwa die Summe der Mitgliederbeiträge des letzten vorhergegangenen Jahres nicht überschreiten dürfe. Die bei Pensionskassen so nöthige Ansammlung eines größeren Kapitals ist bei Krankenkassen durchaus nicht am Plage und ist die Beschränkung des Kapitals auch insofern wünschenswerth, als damit die Schwierigkeiten gehoben

werden, welche sonst entstehen, wenn ein Mitglied aus der Kasse tritt, und weil endlich dadurch die Gefahr des Mißbrauchs des Kassenvermögens zu anderen Zwecken gemindert wird.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen über einzelne Bestimmungen des Hilfskassengesetzentwurfs. Daß die Commission wie der Reichstag das zweite Alinea des § 6, wonach den Mitgliedern eine Unterstützungskasse die Betheiligung an deren Gesellschaften oder Vereinen nicht zur Bedingung gestellt werden darf u., verworfen wird, ist kaum zu bezweifeln, ein Mißbrauch der Gewalt durch Vereine, welche gleichzeitig anerkannte Hilfskassen haben, läßt sich leicht durch eine etwas zeitige Fassung des § 15, welcher von dem Austritt der Mitglieder handelt, vermeiden.

Lieft man die §§ 23 und 24, so sollte man glauben, der Verfasser habe den Entwurf so machen wollen, daß er auch für Penstonskassen passe (auch einzelne andere besonders schwerfällige Stellen sind geeignet, diesen Gedanken nach zu rufen), was ihm doch wahrlich fern gelegen hat. Für einfache Krankenkassen bedarf es doch wahrlich eines solch' feierlichen Apparats nicht, und was soll bei solchen Instituten, deren Risiken sich so rasch abwickeln, eine Feststellung des Statuts nach je 5 Jahren? Man schreibe, wie dies ja auch früher die Absicht war, Veröffentlichung klarer, übersichtlicher jährlicher oder selbst halbjährlicher Bilanzen nach einem festen Schema in den in § 4 genannten Blättern vor und mache die Vorstandsmitglieder persönlich für die Richtigkeit der Angaben verantwortlich, dann hat die staatliche Aufsichtsbehörde den Einblick, den sie braucht, und die Mitglieder der Kasse auch. (Nebenbei sei hier bemerkt, daß auch ein neues Gesetz über die Actiengesellschaften diesen allein richtigen Weg einschlagen müßte.)

Der § 31 ist einer derjenigen, bei denen es am schärfsten hervortritt, daß die Zwangs- und freien Kassen getrennt behandelt werden müssen. So, wie er da ist, ist der § 31 für Zwangskassen ganz brauchbar, für freie Kassen aber durchaus nicht; hier darf die Behörde nicht so scharf eingreifen, hier muß sie nur sich überzeugen, daß die Kassenverwaltung dem Gesetz entsprechend geführt wird; geschieht dies nicht, so wird einfach der betreffenden Kasse die staatliche Anerkennung wieder entzogen. Das Gesetz muß unbedingt nach einer bestimmten Frist auch für alle bereits bestehenden Zwangskassen maßgebend werden und ist dies sowohl in der Gewerbeordnungs-Novelle als im Hilfskassengesetz auszusprechen.

Daß der Regelung des Krankenkassenwesens bald die Inangriffnahme der weit schwierigeren Frage der Invaliden-, Witwen- und Waisenkassen folgen möge, ist dringend erwünscht, es ist aber geradezu unvernünftig zu verlangen, daß gleich jetzt, auf Grund der Regierungsvorlage, ein Gesetz geschaffen werde, welches jene Zwecke mit ins Auge faßt, wie dies u. A. eine in vielen Exemplaren von den Gewerkevereinen an den Reichstag gefandte Petition, die auch sonst noch mehrere wunderbare Mißverständnisse enthält, thut.

Deutschland.

Berlin, d. 17. November. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Contre-Admiral und Director der Admiralität Henl den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern, sowie den Lokomotivführer bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn Wilhelm Lauten zu Homberg, Kr. Mörs, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Carl Heinrich Graun,

der Sanges- und Capellmeister Friedrichs des Großen.

(Fortsetzung.)

Hier wurde gefeiert, gesprochen, man machte Spiel, man ging im Garten umher, und diese Stunde war die angenehmste des Tages.

Inzwischen waren der Prinz und sein Capellmeister in seinem Arbeitszimmer vereint. Das Stübchen hatte nur eine Größe von 12 Quadratfuß. In den Wänden waren außer der Büste Voltaires noch die besten Rousseau's, Diderot's und Cicero's angebracht. Ueber dem Eingange befanden sich die Zeichen des Freimaurerordens, dem der Prinz angehörte. An der Decke befand sich ein Gemälde von Pesne, das eine stehende Minerva vorstellte, der ein Genius ein Buch überreichte, auf dem die Namen Horaz und Voltaire standen. In der Mitte des Zimmers war ein kleiner Arbeitstisch mit einer mit rothem Sammet überzogenen Schreibplatte. Die Aussicht war eine reizende. Nach drei Seiten blickte man über den See nach dem angrenzenden Laubwalde.

In den Morgenstunden hatte der Kronprinz an einer Sonate gearbeitet, die er seinem Capellmeister und Lehrer der Musik zur Durchsicht vorlegte.

„Schonen Sie meine nicht, Herr Capellmeister; denn die Wahrheit macht frei!“ so sprach der Prinz.

„Werde ganz in Ihrem Interesse handeln, wie königliche Hoheit es immer gefunden haben“, antwortete der Meister Graun.

Graun überlas die Arbeit; hierauf ging er auf die einzelnen Partitheile ein. Die Ausstellungen des Capellmeisters nahm der Prinz freundlich auf. Beim Adagio sprach sich Graun recht lobend aus, denn hier leistete der Prinz recht Anerkennenswertes. Jetzt ging er an die Verbesserung der Fehler. Der Prinz ging dabei recht vorsichtig zu Werke; er wollte, wie er freundlich scherzte, seinem Capellmeister keinen Kataster zuschieben. Graun lächelte dem freundlichen Prinzen zu mit den Worten, daß ein musikalischer Kataster ein recht schlimmer sei.

Hierauf hielt Graun eine Unterrichtsstunde, deren er dem Prinzen wöchentlich drei ertheilte. Er hatte heute Vortrag über die Bedeutung und Bearbeitung des Recitativs. Graun, selbst ein bisher noch unübertroffener Meister des Recitativs, wußte mit beedtem Munde den Prinzen zur rechten Einsicht zu führen. An Beispielen französischer Kompo-

Dem Prinzen Humbert, Prinzen von Piemont und Kronprinzen von Italien ist das Kreuz der Groß Komthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, sowie der Prinzessin Margaretha von Savoyen, Prinzessin von Piemont und Kronprinzessin von Italien und der Prinzessin Elisabeth, Herzogin von Genoa, gebornen Prinzessin von Sachsen, der Luise-Orden erster Abtheilung von Sr. Maj. dem König verliehen worden.

Se. Maj. der Kaiser gedenkt sich am Donnerstag (18.) mit den Prinzen über Wittenberge zur Hofjagd nach der Gbhrde zu begeben und am Sonnabend (20.) gegen Abend von dort zurückzukehren. In der nächsten Woche sollen die hergebrachten Hofjagden in Königs-Wusterhausen und in den folgenden Wochen die bei Springe in Hannover, bei Hubertusfod u. s. w. abgehalten werden.

Die „Prov.-Corr.“ schreibt in ihrer neuesten Nummer: der Reichskanzler Fürst Bis mark wird voraussichtlich in den nächsten Tagen von Barmen nach Berlin zurückkehren.

In ihrem Ueberblick auf die Thätigkeit des Reichstages sagt die „Prov.-Corr.“, abgesehen von den allgemeinen Fragen und den Steuerorschlägen werde der Reichshaushalt in seinen Einzelheiten zu erheblichen Bedenken und größeren Erörterungen schwerlich Anlaß bieten und die Feststellung derselben vor Weihnachten ohne Schwierigkeit erfolgen können. — Die in der Eröffnungrede angekündigte Vorlage in Betreff der Abänderung und Ergänzung des Strafgesetzbuchs unterliegt noch der schließlichen Feststellung im Bundesrathe, welche in diesen Tagen erfolgen dürfte.

Mit dem 1. Januar 1876 tritt die neue Vormundschaftsordnung vom 5. Juli d. J. in Kraft. Nach derselben sind in allen Gemeinden Waisenträte zu wählen, welche die körperliche und sittliche Erziehung der Waisenkinder zu überwachen haben.

Wie verschiedene Zeitungen hören, wäre die Mehrzahl der Bundesstaaten — Preußen an der Spitze — gegen und nur Baiern und Württemberg für Ueberweisung der Presseliste an die Schwurgerichte. Es wird dann Sache des Reichstages sein, die Interessen der Presse um so kräftiger zu vertreten.

Der Vorstand der socialistischen Arbeiterpartei hat durch einen Ulas die socialdemokratischen Vereine allerorten angewiesen, durch öffentliche und private Sammlungen den Unterhalt der socialdemokratischen Vertreter im Reichstage aufzubringen.

Wie es heißt, soll im Laufe des Winters bei der Marine eine Anzahl von Reservisten zu einer kurzen Uebung eingezogen werden. Es ist nach der „Reich. Ztg.“ wahrscheinlich, daß diese Einberufung die Ausbildung der Mannschaften mit dem auch in der Marine eingeführten Mäuferegewehr bezweckt.

Wie der „Nat.-Z.“ mitgeteilt wird, ist von der Wahl des Geh. Medicinalrathes Dr. Skrzeka zum Vorsitzenden des neu zu errichtenden Reichs-Gesundheitsamtes dem Reichskanzleramt nicht das Mindeste bekannt.

Der „N.-u. St.-A.“ schreibt: Bei dem gegenwärtigen Stande der Feindseligkeiten in Spanien gewähren die Häfen von Passages und San Sebastian den dort einlaufenden Schiffen keine Sicherheit. Für deutsche Kauffahrtschiffe ist es daher rathsam, bis auf Weiteres den Besuch jener Häfen zu vermeiden.

nissen, besonders des Rameau, wie er nach, wie das Recitativ nicht sein soll. „Dadurch, daß diese Kompositionen es gewöhnlich zur Unzeit anbringen und ihm dabei einen durchweg religiösen Charakter verleihen, verliert es seine Schönheit und Wirksamkeit“, so belehrt Graun. In seinen und anderer Meister Arbeiten zeigte er den rechten Gebrauch des Recitativs.

Als er seinen Vortrag beendet hatte, erstaunte Graun nicht wenig, da der Prinz die Bemerkung machte, daß man das Recitativ nicht nur, wie man bisher gethan, im Gesange, sondern auch bei allen Instrumenten zur Anwendung bringen könne. Graun konnte dem Prinzen nur seinen vollen Beifall geben.

Daß Graun's Worte auf einen fruchtbaren Boden gefallen waren, sollte er später erleben. Als König trug Friedrich einst ein von ihm gefertigtes Flötenconcert vor. In demselben war im Recitativ dem Könige der Auebruch des Bitters und Flehens vorzüglich gelungen. „Ich habe mich dabei“, so erklärte der König seine Absicht, „Coriolans Mutter gebacht, wie sie auf den Knien ihren Sohn um Schonung und um den Frieden für Rom kint.“ Graun war zugegen und gedachte jener Stunde in Rheinsberg.

Der Abend versammelte die Bewohner des Schlosses im großen Saale zur Aufführung der Tragödie Voltaires „Dejpus“, welche von den Personen der Rheinsberger Gesellschaft besetzt wurde und in welcher Friedrich die Rolle des Philoktet übernommen hatte. Als Einleitung ward eine von Graun componirte Ouverture vorgelesen, bei der Friedrich die Flöte mit höchster Vollkommenheit im Ansat, Fingergeläufigkeit und Vortrag blies.

Das waren die schönen Tage von Rheinsberg. 1738 führte Graun in Rheinsberg sein junges Weibchen ein. So war sein Glück vollendet. Ein Jahr später wurde ihm ein Töchterlein geboren. Graun bat seine alte Mutter, zu ihm zu kommen, um Patschenelle zu übernehmen. Sie wagte den weiten Weg und kam. Es war ihr, als ob sie einen Traum durchlebte. Die Herrlichkeit des Schlosses, wovon sie in ihrem armen Wahrnbruch keine Ahnung gehabt; die Leutseligkeit des künftigen Herrschers auf dem Preussischen Throne, den sie nicht nur sah, sondern auch selbst sprach; das glückliche Leben ihrer Kinder inmitten solcher Herrlichkeit; konnte die salbige Frau kaum fassen. „Ach lebte der Vater nur noch und wäre Coelier noch da, nie hätten sie sich trennt!“ das war ihr einziger Wunsch. Bei der Taufe ihrer Entlein, die den Namen Sophie

Das frivole Treiben an unserer Börse, geachtete Firmen bankrott zu lagern, kann nicht scharf genug gerügt werden. Den hochgeachteten Baumeistern Ende und Böckmann ist es zwar gelungen, die Geschäftswelt von der Gemeinheit der Verdächtigungen zu überzeugen, die bis zu der Behauptung sich verfliegen, sie wären zahlungsfähig geworden; allein wenn die seit einiger Zeit eingerissene Praxis andauert, so ist schließlich kein einziger Mensch mehr sicher, durch ein bubenhaftes und infames Treiben plötzlich ruiniert zu werden. Unter unsern Tölpeln hat eine förmliche Entorntung von aller Sitte und von allem Anstand Platz gegriffen; solches Treiben kann nicht nachdrücklich genug gezeißelt werden.

Nachrichten aus Prag zufolge sind die Unterhandlungen wegen Abtrennung des österreichischen Antheils der Breslauer Diözese in vollem Zuge. In Bezug auf die Spiritualien sind dieselben so gut als abgeschlossen. Betreffs der Temporalien sind noch Hindernisse zu beseitigen. Preussischerseits werden nämlich Ansprüche auf den in Böhmen gelegenen Besitz des Breslauer Bisthums erhoben. Der neue österreichisch-schlesische Bischofssitz soll nach Teschen verlegt werden.

Aus Madrid geht uns die Nachricht zu, daß der Minister des Aeußern gestern beim Könige sein Entlassungsgesuch eingereicht habe.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 17. November.

In der 10. Plenarsitzung wurde zunächst der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 10. Juni 1872, betreffend die Entscheidung der Inhaber veräußerlicher Stellen im Justizdienste in Elsaß-Lothringen auch in dritter Beratung ohne Debatte angenommen. Dagegen führte sich an die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Vereinfachung von Anordnungen, dessen Präsident des Reichsanwaltschafts Dr. Delbrück den Standpunkt der Bundesregierungen in den Beschlüssen der zweiten Beratung entwickelt. Der Bundesrath hat sich nach rechtlicher Erwägung für Nichtannahme der Beschlüsse des Hauses entschieden. Derselbe kann im Interesse des Verkehrs nicht zustimmen, daß die im § 1 nach der Vorlage angenommenen fakultativen Bestimmungen zu einer obligatorischen gemacht werde, und ebensowenig, daß die nach dem Entwurf den Landesregierungen zuzuschreibenden Ausnahmestimmungen in einer Weise beschränkt werden, in welcher sie virtuell ganz aufgehoben werden. Dr. Delbrück weist auf die Konsequenzen der Beschlüsse in zweiter Lesung, die großen Kosten, welche letztere würden acceptabel sein, wenn nur sanitätpolizeiliche Rücksichten ins Auge gefaßt werden könnten. Selbstredend müßte der Bundesrath, dem nach der auch in zweiter Lesung stehenden Bestimmung die Verfügungsmacht, die Höhe der Gebühren für die Desinfektion zu bestimmen, darauf bedacht sein, daß die bei den Eisenbahnen erwachsenden Kosten auch vollständig ersetzt würden. In dieser Beziehung wird nachgewiesen, daß allein zum Umbau der Rampen ein Kapital von 3 Millionen Mark erforderlich sein würde. Dazu kämen dann die Desinfektionskosten selbst, so daß durch Annahme der Beschlüsse des Hauses eine außerordentlich hohe Abgabe auf den Viehverkehr gelegt werde, die namentlich den kleinen Viehwirthe (beispielsweise in Oberrhein) schwer treffen würde. Der Präsident Delbrück empfiehlt dann das heutige brachte Amendement des Hauses zur Annahme; dasselbe will die Regierungsvorlage im § 1 (fakultative Vereinfachung) mit einer unwesentlichen Aenderung wieder vorstellen und nähert sich auch in der anderen Beziehung (Zulassung von Ausnahmen der Landesregierungen mit Zustimmung des Bundesraths) den Anschauungen des Bundesraths. Dagegen stimmt der Präsident Delbrück den heute gleichfalls zur Diskussion gestellten Amendements des Abg. Zinn nicht zu. In der Debatte beihiligt die Abg. Dr. Zinn (wiederholt), Richter (Weissen) der unter Umständen für die Eblischen Amendements sich erklärt, Febr. Nordert zur Rabenan und Abg. Eblis.

Charlotte erhielt, waren an ihrer Seite ihr zweiter Sohn Gottlieb, der Virtuos Franziskus Wenda und der Kammerer des Prinzen, Fredericksdorf, noch Pathe.

Als die Mutter wieder nach Wahrenbrück zurückgekehrt war, da ward sie nicht fertig zu erzählen. Die schlichten Wahrenbrücker staunten und schüttelten oft ungläubig die Köpfe. Doch aus ihrem kleinen Städtlein solche hohe Leute gekommen wären, das wollten sie gar nicht begreifen und doch war es so. 1746 ging auch die Mutter zu ihrer Ruhe.

4. Die Baumannshöhle.

Das Jahr 1740 war gekommen. Eine Staffete sprengte durch das Thor des Rheinsberger Schlosses; sie berief in Eile Friedrich nach Berlin, da der König plötzlich gefährlich erkrankt war und sein naher Tod zu besorgen stand. Am 31. Mai hauchte der König in den Armen seines Sohnes seine Seele aus; er starb glücklich, da er in seinem Sohne einen würdigen Sohn und Nachfolger erkannte.

Der junge König bewies zum Entsaunen seiner Freunde eine Abkühlung des jugendlichen Idealismus, welche in einem Alter von 28 bis 30 Jahren sehr selten ist; er zeigte in allen Dingen eine entschiedene Ruhe, Sicherheit und Mäßigung, die nur die Frucht einer vielseitigen Durchbildung sein kann. An Voltaire schrieb er: „Mein Schicksal hat sich geändert; ich habe den letzten Augenblick und dem Todeskampfe eines Königs beigewohnt; allein ich bezaubte bei meiner Thronbesteigung nicht dieser Erschütterung des Sterbebettes, um die Eitelkeit und Wichtigkeit der menschlichen Größe einzusehen.“ Von Rhinsberg nahm er im Schlichte Abschied:

„Ade, ihr Verse, du, der Fiöte Klang,
Ade, ihr Freunde all, Voltaire und dein Gesang.
Ich trage jetzt die schwere Last der Krone,
Treu leb ich meiner Pflicht und meinem Throne!“

So sang er klagen.

Seine Rheinsberger Freunde rief er zu sich nach Berlin. Es war ein wermüthiger, trauriger Zug, der im Juni 1740 aus dem Schlosse zu Rheinsberg sich bewegte. Die Freunde des jungen Königs verließen die Städte ihres Glückes, um einer dunkeln, jedenfalls bewegten Zukunft entgegen zu sehen. An der Pforte des Schlosses traten sie noch einmal zusammen und stimmten unter Leitung des Kapellmeisters einen ergreifenden Abschiedsbesang an. Hin ging es nach Berlin; Rheinsberg sah keiner

Der § 1 wird in der Spezialdiskussion in der Fassung des Eblischen Amendements und der § 2, wie auch in zweiter Beratung, nach der Regierungsvorlage angenommen, ihm aber ein neuer Paragraph nach dem Amendement Eblis (dem, wie erwähnt, der Präsident Delbrück zugestimmt hatte) durch Beschluß des Hauses hinzugefügt. Auch § 3 wird mit dem dazu vom Abg. Eblis gestellten — lediglich redaktionellen Konsequenzen früherer Beschlüsse — vom Hause angenommen. Die übrigen Paragraphen veranlassen keine Debatte. Wegen der vielen sachen Anträge, die in dritter Beratung vorgelegen, wird heute über das Gesetz im Ganzen nicht abgestimmt. — Von den Abg. v. Weber, Schmoldow und Treibhorn v. Walsahn; Galk ist aber zu diesem Antrage eine Resolution dahin eingebracht den Herrn Reichsanwalt zu ersuchen, nach Publikation des vorliegenden Gesetzes erneute Anstrengungen zu machen, um die Hindernisse zu beseitigen, welche der Einfuhr des deutschen Ferkels für den Londoner Markt entgegenstehen. Der zweitgenannte Antragsteller begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die nach dieser Richtung bekannten Maßnahmen seitens der deutschen Regierung in Folge englischer Anforderungen. — Mit Annahme des eben angenommenen Gesetzes habe Deutschland aber gewiss allen Anforderungen Englands genügt; besetze das Letztere jetzt auch noch auf Ausschluß des deutschen Ferkels, so sei anzunehmen, daß es sich gar nicht um eine Vorsichtsmaßregel, sondern um protektionistische Begünstigung englischer Viehzüchter handle. Die Resolution wird mit großer Majorität angenommen, nachdem noch Abg. Dr. Löwe darauf hingewiesen hatte, daß zur sicheren Vereinfachung der englischen Vorwände die Annahme des (übrigens heute zurückgezogenen) Zinn'schen Amendements, betreffend die Desinfizierung der Schiffe zweckdienlich gewesen wäre.

Gegen den vom Abg. Stengle in beantragten Gesetzentwurf, betreffend die Umwandlung von Aktien in Reichswährung nahm Abg. Siemens das Wort, um die gänzliche Ablehnung der Vorlage zu bestimmen. Er motivierte diesen Standpunkt dadurch, daß man durch die Annahme der Vorlage impleite eine Billigung unseres ganzen Aktienwesens auspreche, das doch von Grund aus reformbedürftig sei. Abg. Sonnemann empfahl eine motivirte Tagesordnung, das Haus trat jedoch dem Gesetzentwurf in einer vom Abgeordneten Wolfson redaktionell modificirten Fassung bei. — Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Generaldiscussion über den Landeshausbaltgesetz von Elsaß-Lothringen, welche vom Ministerialdirector Herzog durch eine ausführliche Darlegung und Motivirung der für die einzelnen Verwaltungs-zweige ausgeworfenen Summen eingeleitet wurde.

Das Haus vertagte hierauf die weitere Debatte bis Freitag 11 Uhr. Schluß 3/4 Uhr.

Dr. Nachtigal in Halle.

Eine glänzende und zahlreiche Gesellschaft war am 16. d. Abends 7 Uhr im Saale des Gasthofes „zum Kronprinzen“ auf die Einladung der „Geographischen Gesellschaft“ versammelt, um in einer außerordentlichen Sitzung einem Vortrage des Afrikanersenden Dr. Nachtigal aus Stendal beizuwohnen. Unsere Stadt verbanke diese Ehre, den gefeierten Reisenden in ihren Mauern zu haben, den Bemühungen des Vorstandes genannter Gesellschaft, welchen Dr. Nachtigal um so lieber nachgekommen war, als er ehemals (um 1852) einen Theil seiner Bildung der halle'schen Universität verdankte. Der Saal war zu seinem Empfange dadurch festlich geschmückt, daß ihn die Gesellschaft mit werthvollen ethnographischen javanischen Gegenständen und mit Bildern der Molaien, wie auch mit immergrünen Sträuchern um die Rednerbühne herum ausstaffirt hatte. Herr Dr. Ule, als Vorsitzender der Gesellschaft, eröffnete die Sitzung durch Mittheilung geschäftlicher Notizen, welche die abermalige Vermehrung des Vereins betrafen, und begrüßte dann den gefeierten Gast mit einigen, die Bedeutung desselben betreffenden anerkennenden Worten, worauf der Redner seinen über zwei Stunden ausgebreiteten Vortrag hielt, welcher mit sichtlichem Interesse und

wieder. Am Brandenburger Thore gingen die Wagen auseinander; der Eine zog in diese, der Andere in jene Straße, je nachdem ihnen der König in der Residenz ein Unterkommen besorgt hatte. Einige Tage später waren sie wieder beisammen im königlichen Schlosse und ihr König miteten unter ihnen. Der König reichte einem Jüden die Hand und hieß sie an seinem Throne willkommen. Hierauf sprach er in feierlicher Weise:

„Meine Freunde; es hat mir das Geschick nach einer trüben Jugend die Last einer schweren Krone auf das Haupt gelegt. Es ruhen auf mir Pflichten, die meine ganze Thätigkeit nach allen Seiten hin beanspruchen. Mit aller Sorgfalt habe ich für das Beste des Landes als für mein Bestes zu wachen. Ich will keinen Unterschied wissen zwischen meinem eignen und des Landes Vortheil. Alle meine Diener haben in diesem Ziele ihre Aufgabe zu suchen. In meinem Reiche sind Kunst und Wissenschaft verachtet, Wein und Jagd sind die höchsten Genüsse des Lebens, der Adel hält die Unwissenheit für ein Verdienst und das Wissen für eine abgeschmackte Pedanterie. Ich will den Büthenstaus des Culturlebens von den sonnigen Gestaden Griechenland und Italiens in unsre kahlen, nordischen Gefilde tragen. Reichen Sie mir, meine Freunde, hierzu Ihre Hand!“ Die Arbeit begann; ein junger Uar saß auf Preussens Throne, der seinen Blick zum Höchsten richtete und die gewappnesten Männer Deutschlands hatte er sich erlesen und an seine Seite gestellt. „Vorwärts!“ das war die Losung und diese rief sich auch der wackerer Kapellmeister zu.

Am 7. Juni beschied ihn der König zu sich; er ertheilte ihm den Auftrag, am 22. Juni zum Leichenbegängnisse des Königs ein Oratorium zur Aufführung zu bringen. Der König sprach: „Das Leichenbegängniß sei ein würdiges. Der theure Todte ist in meinen Armen geschieden. Mit dem Stoicismus eines Cato ertrug er seine Qualen und starb mit der Neugierde eines Naturforschers, der beobachtet, was im Augenblicke des Hinscheidens geschieht, und mit dem Heldenmuthe eines großen Mannes, der den Seinen ein Beispiel zur Nachahmung gelassen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

größter Aufmerksamkeit von den Hunderten der Geladenen angehört wurde.

Auf den Wunsch der Geographischen Gesellschaft hatte Herr Dr. Nachtigal „Wadai“ zum Thema gewählt, das Land, das er als der erste Europäer glücklich durchforschen konnte, während vor ihm (1856) Dr. Vogel aus Leipzig und nach diesem unser unglücklicher v. Beurmanu (1863) das Land nur betreten hatten, um hier als Märtyrer der geographischen Wissenschaft zu enden. Ein Dritter, v. Neimanns, welcher von Egypten her (1858) eindringen wollte, erreichte nicht einmal die Grenze, sondern erlag den Beschwerden. Damals war es noch keinem Europäer gelungen, das östl. Vorland Wadai's, Darfur, zu erreichen, obgleich die Anstrengungen dazu schon 1793 von dem Engländer Browne, 1858 von dem Franzosen Cuny und später, zur Aufsuchung Vogel's, von Egypten her durch v. Heugelin, Munzinger, Kinzelbach, Steudner gemacht wurden. Wadai war und blieb bis auf Nachtigal den Europäern verschlossen, und das um so mehr, als bis dahin ein Fürst daselbst regierte, welcher sich durch Härte und Grausamkeiten aller Art in der schrecklichsten Weise verweigerte.

Als Nachtigal nach dem Innern Afrikas von Tripolis her aufbrach, galt seine Reise noch keineswegs dem berühmten Wadai. Es handelte sich nur darum, gewisse Geschenke unfers jetzigen Kaisers Wilhelm für den Sultan Dmar nach Bornu zu bringen, um denselben für die Gastfreundschaft zu danken, welche er jenen deutschen Reisenden (Barth, Overweg, Vogel, v. Beurmanu, Koblke), die seine Hauptstadt glücklich erreichten und oft lange daselbst verweilten, hatte angedeihen lassen. Zu dieser Sendung meldete sich Dr. Nachtigal, zu jener Zeit Leibarzt des Bey von Tunis, also ein Mann, der durch Kenntniß der Sitten, Gebräuche und Sprache Nordafrika's, sowie durch Gewöhnung an das Klima wie dazu geschaffen war. Er brach zu diesem Behufe am 18. Februar 1869 auf und erreichte Murzuk am 27. März; jedoch nur, um hier zu vernehmen, daß vorläufig eine Reise nach Bornu eine Unmöglichkeit sei, weil inzwischen kriegerische Unruhen gewisser Fezzan-Böcker eine Grenzsperrre veranlaßt hatten. Dr. Nachtigal benutzte deshalb die unfreiwillige Ruhe zum Ausfluge in die benachbarten südöstlichen Länder der Tibbu-Khadab-Stämme, womit er aber hauptsächlich in eine Räuberhöhle gerathen war. Nur flüchtig berührt der Redner diese grauenvolle Episode seines Lebens, welche allein aufgereicht haben würde, den ganzen Abend mit dem spannendsten Romane auszufüllen. Denn nur durch eine fabelhaft glückliche, aber durch entsetzliche Entbehrungen ermöglichte Flucht gelang ihm die Rückkehr. Referent fragte ihn später beim Festmahle und einem Glase Sekt, wie ihm dieser damals, wo er fünf Tage lang halb nackt gar keine Nahrung und zwei Monate lang täglich nur drei Gläser Wasser in einer afrikanischen Wüste zur Verfügung und doch täglich 10—12 Stunden zu Fufe zu wandern hatte, gemundet haben würde? Die treffende Antwort war, daß er diesen Sekt nur als ein schlechtes Surrogat für Wasser angesehen haben würde. Damit ist wohl Alles gesagt, was man sagen kann, um die Leiden auszumalen, welche Dr. N. schon am Beginn seiner Sendung zu erdulden haben sollte. Erst nach langer Ruhe in Murzuk kehrte ihm die Kraft für dieselbe wieder.

Am 14. April 1870 war er so weit, daß er daran denken konnte, mit einer Karawane nach Bornu aufzubrechen, wo er am 7. Juli Kufa, die Hauptstadt des Landes, glücklich erreichte. Auf hier vertrieb es der Redner, in seiner Bescheidenheit, von den Leiden zu erzählen, welche er unter einer Hitze von durchschnittlich 36° R. auszuhalten hatte. War doch sein Zweck erreicht, seine Sendung an den Hof des Sultans Dmar glücklich ausgeführt. In liebenswürdigster Weise zwar aufgenommen, mußte er doch auch an die Rückkehr denken, und indem er daran dachte, erwachte zugleich ein Forscherdrang in ihm, der sich an die höchste Aufgabe wagte, die keine andere als die Erforschung Wadai's war. Zunächst freilich führte er einige andere Ausflüge aus; zuerst in den Norden des Tab-Sees, nach Kanem und die nordöstlichen Nachbarländer, dann nach Baghirmi im Südosten des Tab-Sees. Ausflüge, welche reich an Entbehrung und Lebensgefahren waren. Auf der ersten Reise mußte er es erleben, daß ein muhamedanischer Missionär den Eingeborenen das Paradies versprach, wenn sie den Fremdling tödten wollten. Erst am 9. Januar 1872 kehrte er nach fast 3/4-jähriger Abwesenheit von Kufa hierher zurück, nachdem er anfangs eine geneigte Ebene aufwärts, dann wieder abwärts in das Tiefland von Egai, dann durch das ausgebreitete Wüstengebiet von Sobele bis zu dem berühmten Brunnen von Gelakfa in Borgu gekommen war. Nach Banjanga und Ennobi östlich vorzubringen, verboten die steten Lebensgefahren. Die zweite Reise führte ihn mit dem Sultan Muhammad von Baghirmi, einem Vasallen von Wadai zusammen, welcher gerade damals im Kriege mit seinem Lehnsherrn begriffen, von demselben geschlagen und in den Süden gedrängt war, wofelbst er am Ufer des Schari seinen Widerstand gegen den Sultan Ali von Wadai fortsetzte. Diese neue Reise, obgleich durch die gute Aufnahme bei Sultan Muhammad eine glückliche, war doch wieder reich an Erfahrungen trauriger Art, indem sich N. dazu entschließen mußte, gewisse Streifzüge auf Sklaven mitzumachen. Gelegentlich eines solchen Sklaventransportes kehrte er am 30. Juli nach Kufa zurück und traf hier am 7. September 1872 wieder ein, um sich auf's Neue des Wohlwollens von Sultan Dmar zu erfreuen. Sehr anschauliche kurze Schilderungen über die Physiognomie der durchreisten Länder begleiteten die interessantesten Erzählungen.

Trotz größten Geldmangels mußte sich Dr. N. nun doch die Mittel zu einer Reise nach Wadai zu verschaffen. Denn eine solche stand für ihn seit seiner Anwesenheit in Baghirmi fest; um so mehr, als

Sultan Dmar entschieden der Ansicht war, daß Sultan Ali ihn gut aufnehmen werde, obgleich das von allen Uebrigen bezweifelt wurde. Das Weitere soll der nächste Artikel bringen.

Halle, den 18. November.

Soviel uns bis jetzt bekannt, sind in 4 Bezirken der III. Abtheilung die Vorwahlen zu den Stadtverordneten-Wahlen unter registrierter Theilnahme abgehalten und überall die vom Comité des vereinigten Liberalen Wahlvereins und Bürgervereins genannten Candidaten die Herren Solwaarenhändler Senff, Kaufmann Weinack, Stadtrath a. D. Niemeyer und Rent Kuffer in den meisten Bezirken einstimmig zu Candidaten für die Stadtverordneten-Wahl aufgestellt worden. In der Versammlung des 1. Bezirks, die so zahlreich besucht war, daß der Saal im Ring zu klein war, wurde Hr. Redacteur Puls zum Vorsitzenden gewählt und stellte die Versammlung, nach einem längeren Vortrag desselben über die Vorverhandlungen und die von den Vereinen befolgten Wahlprincipien und nachdem die Herren Schaal, Jungbluth, Büchner, Schmidt und Dr. Müller gesprochen, Hrn. Solwaarenhändler Senff zum Candidaten des 1. Bezirks mit Einstimmigkeit auf.

Ebenfalls wurde im 2. Bezirk, wo Hr. Mische die Versammlung leitete und nachdem die Herren Köfewitz und Rocco den Vorschlag der beiden Vereine unterstützten, Hr. Kaufmann Weinack als Stadtverordneter aufgestellt.

Im 4. Bezirk, dessen Vorversammlung im Gasthaus zum Guttenberg Hr. Rausch leitete, ist nach längeren Debatten, bei denen es sich, wie vor 2 Jahren, um einen speciellen Candidaten der Beamten handelte, Hr. Stadtrath a. D. Niemeyer mit großer Majorität zur Wiederwahl aufgestellt worden.

Im 5. Bezirk, der in der Kulppe unter dem Vorsitz des Hrn. Hennicke seine Versammlung abhielt, wurde ebenfalls einstimmig der frühere Kaufmann, Hr. Rentier Kuffer als Candidat der Versammlung vorgelobt.

Schließlich erfahren wir, daß im 3. Bezirk der frühere Schuhmachermeister Herr Rentier Schaal, dessen Name ebenfalls auf der Wahlliste der vereinigten beiden Vereine stand, als Candidat aufgestellt.

— Heute begeht unter großer Theilnahme einer unserer thätigsten Mitbürger, der Zufuzrath Riemer, die Feier des Tages, an welchem er vor 30 Jahren in den Staatsdienst aufgenommen wurde. Der Jubilar hat nicht nur hier seine akademischen Studien gemacht, sondern ist auch als ein sehr geschätzter Rechtsanwalt seit langer Zeit hier thätig. Dem städtischen Gemeinwesen hat er viele Jahre hindurch als Stadtverordneter gedient und sich namentlich auch als Hauptmann und Rechtsconsulent um die hiesige Stadtschützengesellschaft verdient gemacht.

Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, den 15. November 1875.

1) Ref. Hr. J. N. Freitag. Nach § 32 der am 1. Januar 1876 in Kraft tretenden neuen Vormundschaftsordnung vom 5. Juli d. Jz. sind dem Vormundschaftsgericht für jede Gemeinde oder für kirchlich abzugrenzende Gemeintheile ein oder mehrere Gemeindevorstände als Wahlen zur Seite zu setzen. Das Amt eines Waisen-Räthe ist ein unentgeltliches Gemeindeamt. Durch Beschluß der Gemeinde-Versammlung kann das Amt des Waisen-Raths besonderen Abtheilungen der Gemeindeverwaltung übertragen oder mit schon bestehenden Organen der Gemeindeverwaltung verbunden werden. Die Armenverwaltung ist über die hier zu treffenden bezüglichen Einrichtungen gutachtlich zu hören und hat in Erwägung, daß das Amt eines Waisenraths darin besteht, die Aufsicht über das persönliche Wohl des Wändels und über dessen Erziehung zu führen, insbesondere Mängel und Minderthümlichkeiten, die er bei der körperlichen und sittlichen Erziehung des Wändels wahrnimmt, anzudeuten, auch auf Erfordern über die Person des Wändels Auskunft zu ertheilen, endlich auch die in einzelnen Fällen zur Verurtheilung als Vormund oder Vormundverwalter der Waisen vorzuschlagen; in fernerer Erwägung, daß die gebachten Funktionen des Waisenraths am geeignetsten von den Organen der Armenverwaltung, Armencommissionen und Armenbezirkscommissionen, welche schon nach der bisherigen Vormundschaftsordnung das Vorwahlrecht der Vormünder und Kuratoren hatten und am leichtesten und geeignetsten die Controle über diese und die Wändels ausüben können, den städtischen Behörden empfohlen, das Amt eines Waisenraths für die Gemeindefürsorge unter die bestehenden Armencommissionen zu verbinden, welche dann die Geschäfte unter die einzelnen Armencommissionen zu vertheilen und event. durch Delegationsbeschlüsse zum Austrag zu bringen haben würden. Der Magistrat erklärt sich mit den Vorschlägen der Armencommission einverstanden und beantragt denselben ebenfalls beschließen, was geschieht.

2) Ref. Herr Graf. Auf Ansuchen der Anwohner des Unterplanes und nach Anhörung der Baucommission beantragt der Magistrat, sich mit der Ausführung eines 9 Zoll weiten Thonrohrkanals auf dem Unterplan in der Strecke von der Bäckergasse abwärts bis zur Saale einverstanden zu erklären und zu den auf 1800 Mark veranschlagten Kosten den durch die freiwilligen Beiträge der Abwohner im Betrage von 462 Mark nicht gedeckten Kostenanteil von 1338 Mark aus dem Dispositionsfond Lit. XXII. C. 1 und 2 des diesjährigen Etats, welcher noch ca. 24.000 Mark nachweislich, zu bewilligen. Die Versammlung erklärt sich mit der Canalisirung des Unternehmens in der Strecke von der Bäckergasse abwärts bis zur Saale einverstanden und bewilligt die durch die Beiträge der Abwohner nicht gedeckten Kosten im Betrage von 1338 Mark aus dem vorerwähnten und vorerwähntlich der Rechnungslegung und unter der Bedingung, daß die Ausführung des Canals in freier Culmiffion erfolge.

3) Ref. Herr Helmbold. Der Kaufmann Henkel, welcher im Erdgeschosse des Rathhauses einen Verkaufsladen für den jährlichen Miethzins von 161 Thlr. = 483 Mark bis 1. October 1876 inne hat, hat die Prolongation seines Miethvertrages auf fernere 6 Jahre nachgesucht und einen Miethzins von jährlich 600 Mark = 117 Mark mehr als bisher — offerirt. Der Magistrat erachtet den offerirten Miethzins für diesen sehr beschränkten Laden für angemessen, besfürwortet deshalb die Prolongation und beantragt selbige zu genehmigen. Die Genehmigung wird ertheilt.

4) Ref. Herr Grunberg. Der zum Mitglied der Pferde-Außerungs-Commission ernannte Herr Rentier a. D. v. Wadai hat die Wahl abgelehnt und beantragt der Magistrat daher Vornahme einer Neuwahl. Die Versammlung wählt den Beigeleibhaber Herrn Hoffmann.

5) Ref. Herr Kuffer. Die Herstellung eines gepflasterten Ueberganges von der Selbsthorststraße nach dem Mühlwege hat sich als dringendes Bedürfnis herausgestellt. Der Magistrat beantragt deshalb, sich mit der Herstellung eines solchen Ueberganges einverstanden zu erklären und die auf 400 Mark veranschlagten Kosten aus dem Lit. XXI. B. a. pos. 2 (Unterhaltung ungespasterter Wege) zu be-

wiltigen.
Uebergan
jedoch n
Lit. XX
der Anst
A) J
erke hat
Hülfsre
Magistr
Kist des
zur Die
in den
Die Be
den Ref
jährl
Vorber
Hie
Kreuzg
Cholera
rafft,
verme
nate C
zeugt
Zahl i
commi
Zogen
zu ver
In
slich e
50,000
58,931
26,018
90,351
101
29,489
32,941
77,896
29,642
32,556
69,884
80,234
17. 9
Lustbr
Dunst
Kel. S
Lustw
Wind
Himm
Wolke
Verke
am 17
6000
nach
Jan.
führe
schlief
Kühn
rufl.
Donn
be,
und f
unver
Nur
u. me
—162
Erk
17
Nur
dign
275-
75-7
lich g
leg. 3
n. 77
50,1-
210,5
154,0
164
Kühn
1000
154
anim
Dec.
Reg
rr. 2
rr. 2
tag;
menc
neil

Hypotheken - Certificate.		Bank-Papiere.	
Ant. Landesh. - Hyp. Pfdb.	5	100,75	0
Ant. Pf. d. Pr. Hyp. A. B.	5	98,50 B.	0
Ant. H. P. Pr. Hyp. C. v. 11.	5	102 B.	0
do. do.	5	100 B.	0
Hyp. Schldh.	5	92,25	0
Predd. Grundcred. - Anst.	5	100,25 B.	0
Dom. Hyp. - Pr. (r. 128)	5	103,56	0
Hyp. Pfdb. d. C. B. C. A. C.	4 1/2	100 B.	0
Ant. do. 1877/73/7	5	100 B.	0
do. do. rick. à 110	5	104,50 B.	0
do. do.	4 1/2	97,40 B.	0
Wohlfahr. Grundcred. Pfdb.	5	99,25 B.	0
Krupp. Part. Obl. ed. 11.	5	97	0
Decker. Bodencred. Pfdb.	5	98,25	0
Schdd. Bod. Cred. Pfdb.	5	102	0
do. do.	4 1/2	98	0
Russ. Ctr. Bod. Cr. Pfdb.	5	90,50 B.	0
Bank-Papiere.			
Sachener Disconto	6 1/2	41,00 B.	0
Amsterdamer Bank	6	81,00	0
Bank f. Rheinl. u. Westf.	4	91,50 B.	0
Berlisch-Mark. Bank	0	72,00	0
Berliner Bank	0	87,00 B.	0
do. Bankverein	4 1/2	74,00 B.	0
do. Handels-Gesellschaft	7	89,10 B.	0
do. Makler-Bk.	8 1/2	78,75	0
Braunschweiger Bank	7 1/2	87,00 B.	0
do. Creditbank	0	86,50 B.	0
Preuss. Discontobank	4	59,00 B.	0
Centralbank für Bauten	4	18,50 ctm. B.	0
Coburger Creditbank	4 1/2	91,00	0
Darmstädter Bank	10	107,75 B.	0
do. Zettelbank	6 1/2	93,50	0
Deffauer Creditbank, neu	5	71,50 B.	0
do. Landobank	9 1/2	111,50 B.	0
Deutsche Bank	6	71,70 B.	0
do. Genossensch.	5	91,25 B.	0
do. Unionbank	3	75,50 B.	0
Disconto-Command.	12	117,00 B.	0
Genar. Bank	8	88,30	0
Generebank Schuler	0	22,50 B.	0
Hamburger Bankverein	5	92,00	0
Hannoversche Bank	6 1/2	89,20 B.	0
hzb. B. (Hübner)	18 1/2	126,75	0
Leipziger Creditbank	9 1/2	112,50 B.	0
do. Vereinsbank	5	89,90 B.	0
Magdeburger Bankverein	4 1/2	71,00 B.	0
Meininger Creditbank	4	79,90	0
Norddeutsche Bank	10	124,00	0
Nord. Grundcredit	9 1/2	96,75 B.	0
Decker. Creditbank	6 1/2	329,50 à 90,50 à 20	0
Preussische Bank	12 1/2	abg. 164,50 B.	0
do. B. n. Credit-Anst.	8	89,50 B.	0
do. Cent. Bod. Cr. A.	9 1/2	114,00 B.	0
do. rick. u. Cef.	0	73,00 B.	0
do. rick. u. Cef.	0	152,25 B.	0
Schlesische Bank	10 1/2	118,50 B.	0
do. Creditbank	5	77,50	0
Schlesische Bankverein	6	2,00	0
Thüringische Bank	6	72,00 ctm. B.	0
Weimarische Bank	5 1/2	68,40	0
Industrie-Papiere.			
Berliner.			
Deutsche Bau-Gesellschaft	0	43,25	0
do. Eisenbahn-Bau-Ges.	0	7,00 B.	0
Brauer. Noabst. Actien	4	16,50	0
Bhm. Braubaus. Actien	10	109,00	0
Berliner Braubraueri.	4 1/2	53,00	0
Brauer. Friedrichshain	9	99,00	0
Brauer. Königshof	1 1/2	22,00	0
Brauer. Actien Einoll	0 1/2	88,75 B.	0
Union-Braueri. Gratzmell	0 1/2	65,50 B.	0
Chem. Fabrik Leopoldshall	0	12,25 B.	0
Estafurt Chem. Fabrik	0	9,00	0
Et. Gas. u. Wasser-Anst.	0	1,50	0
Eisenbahnbedarf-Actien	7 1/2	24,00 B.	0
Leipziger Zuckerfabrik	0	26,00 B.	0
Leipz. Fabrik Egells	0	14,50 B.	0
do. Freund	0	39,00 B.	0
do. Schwarzf.	12	116,75 B.	0
do. Wöhlert	5 1/2	18,20	0
Nienburger Zuckerfabrik	0	8,00	0
Berliner Linnbau-Ges.	10	82,10 B.	0
Audere.			
Anhalt, March. Ges.	2	31,10 B.	0
Chemnitzer do. Zimmern.	6	53	0
Chemnitzer Papierfabrik	0	14,00	0
Deffauer Gas	13	166,00 B.	0
Leipziger Zuckerfabrik	0	36,75	0
Schlesische Eisenbahnbedarf	4	37,90	0
Halleische Maschinenfabrik	9	68,50	0
Hamburger Wagenbau	—	—	0
Hannov. March. Anstalt	—	21,50 B.	0
Darfst. Bräudenbau	6	—	0
Leipziger chem. Fabrik	5	75,00	0
Magdeburger Gas-Ges.	5 1/2	93,00	0
do. Baubank	7	61,75	0
do. Spiritfabrik	0	20,75 B.	0
Nordhäuser Laxetenfabrik	5 1/2	57,50 B.	0
Berlisch. Eis. B.	2	32,00 B.	0
Westpreussische Eisenhütte	0	13	0
Leipz. Maschinenfabrik	5	42,00	0
Bergwerks-			
Hütten-Gesellschaften.			
Aachen-Hüngener	12	94,50	0
Artenberg, Bergbau	25	181,00 B.	0
Berlisch-Mark. Bergm.	0	24,00 B.	0
Böhm. Bergm. A.	34	167,00	0
do. do. B.	32	165,00	0
do. C. u. P. Fabrik	2	51,00 B.	0

Bauactien.		Eisenbahn-Actien.	
Boislaclaus	7 1/2	72,25	0
Borussia Bergwerk	20	172,00	0
Braunschweiger Kohlen	4	25,50 B.	0
Centrum	7	40,10 B.	0
Deutscher Bergm. Verein	0	11,00	0
do. Stahl (St. P.)	0	5,00	0
do. (St. A.)	0	3,90	0
Dortmunder Union	0	8,90 B.	0
Duxer Kohlenverein	0	—	0
Eisenwerk	17	103,00 B.	0
Georg-Marien Bergm. V.	—	99,10 B.	0
Harpener Bergbau-Ges.	15	113,90 B.	0
Hibernia	8	40,00	0
Hörder Hüttenverein	0	50,50 B.	0
Köln-Müsen Bergm.	—	27,10 B.	0
Königs. u. Laurahütte	10	62,00 B.	0
König Wilhelm	4	23,50	0
Lauchhammer	2	25,00 ctm. B.	0
Louise Tiefbau	0	83,00 B.	0
Magdeburger	18	126,00	0
Marienhütte	7 1/2	50,00	0
Rechenicher	12	136,25	0
Renden, Schwerte	5	57,50	0
Rhein. Stahl	—	44,75	0
Rhön. Bergm. A.	—	53,00 B.	0
do. do. B.	—	43,00	0
Pluto, Bergm. Ges.	10	60,00 B.	0
Rhein. Nassau, Berg.	7	88,00	0
Schles. Zinkhütten	7	70,60	0
do. do. St. Pr. A.	4 1/2	83,00 B.	0
Steinhäuser Hütte	0	1,00 B.	0
Thale, Eisenw.	0	23,00	0
Wissener, St. Pr.	0	32,00	0
Eisenbahn-Actien.			
1874			
Aachen-Mastricht	1	13,00	0
Altona-Kieler	6	106,00 B.	0
Berlisch-Markische	3	75,25 B.	0
Berlin-Anhalt	8 1/2	104,25 B.	0
Berlin-Görlitz	0	31,50 B.	0
Berlin-Hamburg	12 1/2	169,50 B.	0
Berlin-Hotabau-Magdeb.	1 1/2	64,25 B.	0
Berlin-Stettin	9 1/2	119,00 B.	0
Breslau-Schm. Kreis	7 1/2	76,00	0
Chem. u. Müsen	0 1/2	88,75 à 88,00 B.	0
Halle-Sorau-Gubener	0	6,70 B.	0
Hannover-Altenbeken	0	10 ctm. B.	0
Märkisch-Posen	3	17,30 B.	0
Magdeburg-Halberstadt	0	33,00 B.	0
Magdeburg-Leipzig	14	205,90 B.	0
do. gar. Lit. B.	4	87,50 B.	0
Niederhiesl. Märk. gar.	4	96,50 B.	0
Nordhausen-Erfurt gar.	4	28,25 B.	0
Oberhiesl. A. C. u. D.	12	140,25 B.	0
do. B. gar.	3 1/2	131,50 B.	0
Ostpreussische Südbahn	0	23,50 B.	0
Rechte Oderuferbahn	6 1/2	94,30 B.	0
Rheinische	8	106,50 B.	0
do. B. gar.	4	91,00 B.	0
Rhein-Nabe	0	10,60 B.	0
Stargard-Posen	4 1/2	101,00 B.	0
Saalbahn	2 1/2	5	0
Saalkunstrutbahn	0	3,00 B.	0
Thüringer A.	7 1/2	111,00 B.	101,00
do. B.	4	87,00	0
do. C.	4 1/2	97,90 B.	0
Berlin-Görlitzer St. Pr.			
Halle-Sorau-Enden	0	18,00	0
Hannover-Altenbeken	0	26,40 B.	0
Märkisch-Posen	0	62,00 B.	0
Magdeburg-Halberstadt B.	3 1/2	47,50 B.	0
do. C.	5	57,00 B.	0
Nordhausen-Erfurt	0	23,00	0
Ostpreuss. Südbahn	3 1/2	96,75 B.	0
Rechte Oderuferbahn	6 1/2	103,75 B.	0
Amsterd. Rotterdam			
Auffig-Leipz.	6 1/2	108,00 B.	0
Baltische gar.	9	91,50 B.	0
Bhm. Westbahn 50° gar.	3	55,00	0
Elisabeth-Westbahn gar.	5	80,75 ctm. B.	0
Galizische Carl-Ldw. Bahn	8 1/2	68,50	0
Leipz. Dresdner	14 1/2	85,25 à 50 B.	0
Mainz-Ludwigshafen	6	146,50	0
Decker. Frau. Staatsbahn	8	92,10 B.	0
do. Nordwestbahn	5	487 à 506 1/2 à 8 1/2	0
do. B.	5	235,90 B.	0
Reichenb. Vardub. 4 1/2° gar.	5	68,75 B.	0
Rumänier	4 1/2	55,50 B.	0
Russ. Staatsb. 50° gar.	—	28,20 à 28,30 B.	0
Südb. (Lomb.)	5 1/2	104,75 B.	0
Turnau-Prager	1 1/2	130 à 79 B.	0
Warschau-Wien	4	34,70	0
Warschau-Wien	10	227,75 ctm. B.	0
Eisenb. Priorit. Actien			
und Obligationen			
der Berliner u. Leipz. Börsen			
Aachen-Mastrichter			
do. II. Em.	4 1/2	90,00	0
do. III. Em.	5	98,90	0
do. III. Em.	5	97,50	0
Berlisch-Markische I. Em.	4 1/2	85,25 B.	0
do. III. C. v. St. 3 1/2° gar.	3 1/2	85,25 B.	0
do. III. C. B. do.	4 1/2	98,50	0
do. IV. Em.	4 1/2	94,60 B.	0
do. V. Em.	5	101,75	0
do. VII. Em.	4	—	0
do. Nach. Düsseldorf I. Em.	4	90,00	0
do. do. III. Em.	4 1/2	—	0
do. Doerm. Cess. I. Em.	4	—	0
do. do. II. Em.	4 1/2	—	0
do. Nordbahn (Frb. B.)	5	102,50 B.	0

Berlin-Görlitzer		Chemnitz-Komotau	
Berlin-Hamburger I. Em.	5	101,50 B.	0
Berlin-Hotab. A. u. B.	4	—	0
do. C.	4	89,00	0
do. D.	4 1/2	95,50	0
Berlin-Stettiner I. Em.	4 1/2	100,00	0
do. II. Em. gar. 3 1/2°	5	91,90 B.	0
do. III. Em. do.	4	91,90 B.	0
do. IV. Em. v. St. gar.	4 1/2	102,50 B.	0
do. VI. Em. do.	4	91,60 B.	0
Bresl. Schm. Kreis. A.	4 1/2	102,75 B.	0
Chem. Müsen I. Em.	1 1/2	102,75 B.	0
do. II. Em.	5	103,75 B.	0
do. do.	1	—	0
do. III. Em.	4	87,50	0
do. do.	4 1/2	97,00 B.	0
do. 3 1/2° gar. IV. Em.	1	90,50 B.	0
Halle-Sorau-Gubener	5	89,50	0
Märkisch-Posen	5	—	0
Magdeburg-Halberstadt	4 1/2	87,00	0
do. v. 1845	4 1/2	91,50	0
do. v. 1873	3 1/2	90,80 B.	0
Magdeburg-Halberstadt	4 1/2	71,00 B.	0
Magdeburg-Leipz. III. Em.	4 1/2	99,75 B.	0
Magdeburg-Wittenberg	4 1/2	95,00	0
Niederhiesl. Märk. I. S.	4	93,00	0
do. II. Ser. A.	4 1/2	92,50	0
do. Obl. I. u. II.	4	95,75	0
Oberhieslische	A.	—	0
do. B.	3	—	0
do. C.	4	—	0
do. D.	4	—	0
do. E.	3 1/2	83,25 B.	0
do. F.	4 1/2	100,00	0
do. G.	4 1/2	96,25 B.	0
do. H.	4 1/2	100,25	0
do. von 1869	5	102,75	0
do. (Brieg-Neisse)	4 1/2	—	0
do. (Cesl. Döbergl.)	4	—	0
do. do.	5	102,75 B.	0
do. Stargard-Posen	4	—	0
do. II. Em.	4 1/2	99,00	0
Ostpreussische Südbahn	5	101,90	0
Rechte Oderufer	5	102,40	0
Rheinische	4	—	0
do. II. Em. v. Staat gar.	4 1/2	98,25	0
do. III. Em. v. 58 u. 60	4 1/2	98,25	0
do. v. 62	4 1/2	98,25	0
do. v. 1845			

Bekanntmachungen.

Nachdem die Interessenten unserer Kasse bereits mehrfach aufgefordert worden sind, die vor 1875 auf bloße Scheine oder auf Scheine und Bücher gemachten Einlagen nach Maßgabe des mit Beginn d. J. in Wirksamkeit getretenen veränderten Statutes umschreiben zu lassen oder zurückzunehmen, wiederholen wir diese Aufforderung hiermit nochmals, **Kündigen** aber nunmehr zugleich alle Einlagen, für welche derselben bis Ende Decembers nicht noch entsprochen werden wird, zum **1. Januar n. J.**, von wo ab alsdann die weitere Verjüngung aufhört.

Halle, den 25. September 1875.
Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Geschäfts-Verkauf.

Unterzeichnet ist gefonnen, sein in der besten und frequentesten Lage Cöthens, Burg- und Schallauische Straßen-Ecke Nr. 15, belegenes Grundstück nebst Hintergebäuden, in welchem seit 45 Jahren ein bedeutendes

Spirituosen-, Colonialwaaren- u. Mineralwasser-Geschäft

mit Erfolg betrieben wurde, unter höchst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich seiner guten Lage und seiner geräumigen Keller und Niederlagen wegen zu jedem großen Geschäft. Uebernahme kann vom 1. Januar oder 1. April 1876 stattfinden.

Wilhelm Behr, Cöthen Bahnhof.

Taubstumm-Anstalt.

Es gingen folgende Liebesgaben ein, für welche herzlich Dank ausgesprochen wird. Von den Parochien Ablobnis 3 M. 50 & Martröblig 7 M. Schiepig 8 M. 60 & Peissen 28 M. 50 & Von den Gemeinden Gossa 3 M. 66 & Eilenburg 5 M. 30 & Gospa 9 M. Strellin 3 M. 60 & Limesna 3 M. Burgwenden 4 M. Mühlberg 40 M. 85 & Lehnorf 2 M. 25 & Dornstedt 7 M. Knapendorf 3 M. Gröllw. b. Dürrenberg 3 M. Großgörschen 7 M. 50 & Dbermöllern 1 M. 45 & Doppel 1 M. 65 & Braunsdorf 7 M. 30 & Leiba 4 M. 5 & Schlettau b. Köben 3 M. 50 & Sachswig 4 M. 50 & Untermaischwitz 5 M. 5 & Wöberau 1 M. 50 & Leiba 6 M. 50 & Wöllberg 12 M. 80 & Gamma 1 M. 50 & Redlin 1 M. 50 & Schildau 3 M. 65 & Langenreichenbach 9 M. 8 & Eichenrode 2 M. 17 & Erosin 4 M. 60 & Wildschütz 3 M. Kirchsteig 3 M. 60 & Göthewitz 6 M. 80 & Köbig 5 M. Lechwitz 2 M. 80 & Würschwitz 11 M. 60 & Pentwitz 3 M. 86 & Aus Herberg 10 M. 50 & Gemeindefassen Creipau 3 M. u. Belgern 9 M. Von Hrn. Michel 1000 M. Weihnachtsgabe. Ungen. 1000 M. Schiebsamt Lindenbain aus Pro. Sch. / E. 10 M. und Hr. G. aus B. 3 M.

Halle, d. 15. Nov. 1875.

Kloß.

Mein Vermittlungs-Büreau für An- u. Verkauf, auch Tausch von Land- u. Rittergütern behalte bestens empfohlen.

Maseneyer, Leipzig, Hofstr. 7.

Auf dem Rittergute Burkartshain bei Wurzen wird zum 1. Januar 1876 ein womöglich unverheiratheter Kuhn bei hohem Lohn gesucht.

Persönliche Melbung erwünscht.

Nächsten Sonntag u. Montag stehen 150 gute fette und magere Land Schweine zum Verkauf im gold. Flug in Halle. Buch & Rolle.

Die Inseraten-Pacht des Kladderadatsch

ist bekanntlich vertragmäßig ausschließlich der Firma Rudolf Mosse übertragen, welche in der Lage ist, bei größeren Ordres Rabatt zu gewähren.

Ebenso werden für das im Verlage dieser Firma erscheinende „Berliner Tageblatt“ (Auflage 37,000)

Aufträge unter den günstigsten Bedingungen von derselben entgegen genommen.

Außerdem hat die Firma Rudolf Mosse, u. A. die Inseratenpacht des Militair-Wochenblatts, der Süddeutschen Presse, der Fliegenden Blätter, der Handels- und Börsen-Zeitung, Köln, der Schweizerischen Handelszeitung

übernommen, und erstreuen sich diese Blätter einer großen Beliebtheit Seitens der Inserenten. Das Centralbureau der Firma Rudolf Mosse befindet sich in Berlin, Jerusalemstraße 48 und Filiale in Halle a/S. Brüderstraße 14.

Ein kräftiger Hausburche, der mit Pferden umzugehen versteht, gute Zeugnisse hat, wird gesucht. Zu erfr. bei Ed. Stückrath in der Erp. d. B'g.

Eine gut empfohlene Wirthschaftsmamüll findet auf einem großen Rittergute Stellung zum 1. April künftigen Jahres. Offerten an Rud. Mosse, Gotha, sub M. 87.

Die Mastkühe auf dem Amte Polleben sind verkauft.

Goldene Medaille



FEHRMANN'S Patent-Pferdeschoner

Bremen 1874.



sowie 14 erste Preise



auf diversen Ausstellungen.

Garantie

2 Jahre.

1 Paar für 1 Pferd für leichten Zug (50 $\frac{1}{2}$) . . . 12 „
1 „ „ 1 „ „ schweren Zug (über 50 $\frac{1}{2}$) 15 „
1 Stück „ 1 „ „ schwersten Zug 9 „
1 Paar Apparate zur Steuerkette 9 „

Die bisherigen Anerkennungen sind nur meinen Pferdeschonern geworden, die aufgetauchten Nachahmungen sind nicht von der Prüfungsstation in Halle geprüft und begutachtet worden.

Jeder Apparat trägt meinen Fabrikstempel:

FEHRMANN'S PATENT

Illustrierte Preis-Courante, sowie Urtheil-Sammlung gratis und franco.

C. L. Fehrmann, Ingenieur, Erfinder und Fabrikant der Patent-Pferdeschoner, Maschinenbau-Anstalt — Potsdam.

Niederlage in Halle a/S. bei Herrn C. P. Heynemann.

Handdresch-Maschinen,

landwirthschaftliche Maschinen, Nähmaschinen, Bohr- u. Biege-Maschinen, Bandsägen und Schmiedeeisen empfiehlt

Cönnern.

Herm. Hirschke.

Sonnabend den 20. Nov. stehen 30 Stück hochtragender und frischmilchender Kühe und Kalben, prima Qualität, bei mir zum Verkauf. L. Nürnberger, Viehhändler, Merseburg, Leichstraße Nr. 7.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Handbuch der Stärkefabrikation.

Mit besonderer Berücksichtigung der mit der Stärkefabrikation verwandten Industriezweige namentlich der Dextrin-, Stärke syrup- und Stärkezucker-Fabrikation.

Von L. v. Wagner, öffentl. ordentl. Professor an der königl. technischen Hochschule zu Budapest. Nebst Atlas mit 128 Abbildgn. gr. 8. Geh. 9 Msk.

Vorräthig in der Buchhandlung von L. Hofstetter, Halle, grosse Ulrichsstr. 17.

Ein gut erhaltener leichter Dreschwagen zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei Ed. Stückrath in d. Erp. d. B'g.

Zwei ordentliche verheirathete Knechte finden zum 1. Januar und mehrere Drescherfamilien z. 1. April künftigen Jahres Wohnung und Arbeit auf dem Amte Seeburg bei Oberröblingen a/See.

Heirathsgesuch.

Ein junger Kaufmann von angenehmem Aeußern, 25 Jahr alt, Besitzer eines flottten Material- u. Schnittwaarengeschäfts in einem großen Dorfe d. R.-B. Merseburg, jährlicher Umsatz e. 12,000 $\frac{1}{2}$, sucht eine Lebensgefährtin; Verdingen wird weniger beansprucht. Mädchen v. 20—25 Jahren, welche geneigt sind, dieses wahrhafte Gesuch berücksichtigen zu wollen, werden gebeten, ihre Adresse womöglich mit Photographie unter L. S. 377 postlagernd Halle a/S. franco einzusenden.

Eine unverheirathete Wirthschafterin in gefesteten Jahren, welche mit der Leitung einer größeren Milchwirthschaft vollkommen vertraut ist, findet bei gutem Solohr sofortige Anstellung. Adressen u. d. Zeugnisse beliebe man an den Oberinspector Herrn Gröbler zu Passau wick bei Lauchstädt einzusenden.

Eine Kuh mit einem Kalbe zu verkaufen in Sennewitz Nr. 13.

Gelbe Kohlrüben

vorzüglicher Qualität, 150 Schock, lagern zum Verkauf bei A. Krug in Priesch bei Merseburg.

Ausverkauf von Haus- und Küchengeräthen

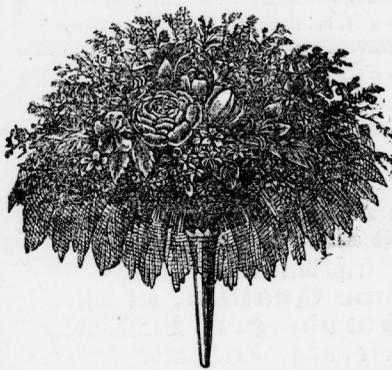
zu bedeutend herabgesetzten, festen Preisen wegen Aufgabe dieser Geschäftsbranche, als:
Kochgeschirr, emaillirt;
Eimer, emaillirt, verzinkt, lackirt;
Kohlenkasten, fein u. ordinar; **Tafel-, Tranchir- u. Dessertmesser**
Feuengeräthe, Ofenvorsetzer; **Austermesser**;
Feuengeräth- u. Schirmständer; **Fleisch-, Brod-, Küchen-, Hack- u. Wiegemesser**;
Platten von Eisen u. Messing; **Taschenmesser, Korkzieher**;
Kohlen-Platten, Mörser; **Messer-, Geld- u. Schlüsselkörbe**;
Kaffeemühlen, Zuckerschneider; **Fleischhack- u. Brodschneide-Ma-**
schinen;
Tischglocken, Zeitungshalter;
Garnwinden, Schlüsselhalter;
Bronce-Gardinen-Arme;

Decimalwaagen, Tafel- und Wirthschaftswaagen und Gewichte
 und alle dieser Branche angehörigen Artikel bei
Otto Linke in Halle, gr. Ulrichstr. 4.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte Dr. Whites Augenwasser von Traugott Ehrhardt in
 Oresbürenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt. Bestel-
 lungen hierauf à Flacon 1 Reichsmark werden mir zugesandt durch Herrn
Albin Hentze in Halle a/S., Schmeerstraße 36; in Eisleben durch
 Herrn Anton Wiese; in Weiskensfeld durch Herrn C. Linder (Hirsch-Apothek).

Ich kann selbst von mir Zeugnis ablegen, daß Ihr echt Dr. Whites
 Augenwasser nach Gebrauch von 3 Tagen mein längeres Augenübel
 gehoben, und anderen, die es gebrauchen, schnelle Hilfe gebracht hat. Ich
 sage Ihnen im Namen aller dieser meinen schönsten Dank. Loosenich, 6. Octo-
 ber 1874. Therese Herges.



H. Spelling,
 Kunst- und Handels-
 gärtner,
 alte Promenade
 u. Geiststraßen-Ecke,
 empfiehlt
Bouquets
 aller Art in geschmack-
 vollstem Arrangement
 aus nur
 lebenden Blumen,
 sowie
 Blatt- u. blühende
 Topfpflanzen.

Die Holzbildhauerei und Fabrik antik geschnitzter Möbel

R. Besser & Seidemann

in Giebichenstein, Uferstraße Nr. 4,
 empfiehlt sich zur Anfertigung

reich geschnitzter und einfacher Möbel,

sowie verschiedener anderer Schnitzereien, eingerichtet zu

Stückereien und Spritzarbeiten. [B. 8675.]
Lager in Halle a/S., alte Promenade 12.

Zur Vorfeier des Todtenfestes

Sonnabend den 20. Novbr. Nachmittags Punkt 4 1/2 Uhr
 in der erleuchteten Marktkirche

Grosse Musikaufführung der Singakademie:

- 1) Begräbnisgesang „Nun laßt uns den Leib“ v. Joh. Brahms.
- 2) Cantate „Wer mich liebet“ von Seb. Bach.
- 3) Requiem von Cherubini.

Der Reinertrag ist für das Denkmal der 1870/71 Gefallenen bestimmt.

Eintrittskarten zu 15 Gr. = 1 M. 50 & und Lette zu 1 Gr. =
 10 & sind bei Herrn **Karmrodt** zu haben. An den Kirchthüren
 kein Verkauf.

Die geehrten zuhörenden Mitglieder, welche noch keine Karte emp-
 fangen, können sie gegen Erlegung von 7 1/2 Gr. = 75 & bei Herrn
Stadt-Rath Niemeyer abholen lassen.

Eine Tasse Kaffee

von vorzüglichem Geschmack
 und prachtvoller Farbe, wie man sie
 in Wien, Prag und in den
 böhmischen Bädern trinkt, er-
 zielt man, wenn man dem
 Böhmen-Kaffee eine Kleinigkeit
Otto E. Webers
 'Zeigen-Kaffee') zusetzt.

*) Von den Redactionen des
 „Bazar“, „Meer und Meer“
 und allen bedeutenden Journalen
 Deutschlands als das beste und
 reinste Fabrikat dieser Art empfoh-
 len. — Preis à Pfund 1 Mark. —
 Bei Abnahme von 5 Pfund Zusen-
 dung franco. — Zu haben in der
 Fabrik von **Otto E. Weber**,
 Berlin S O., Schmid-Str. 31.

Apotheker Benemann's

Restitutions-Fluid
 ist gegen **Verrenkungen, Seh-**
nenlahmheiten u. bei Pfer-
den, Rindvieh u. s. w. das
vorzüglichste Mittel. Dieser
 Restitutions-Fluid hat Anerkennung
 und Nachbestellung von Sr. Königl.
 Hoheit Prinz Carl und von Sr.
 Excellenz General-Feldmarschall
 Graf v. Wrangel erhalten. à Fl.
 1 R.M. 50 Pfg. im General-Depôt v.
Albin Hentze, Schmeerstr. 36,
 i. Aisleben a. S. b. Hrn. Schreiber.

In alten offenen

Heinschäden

Leidende finden brieflich oder
 persönlich sichere u. billige Hilfe
 bei **A. Sacharowitz**,
 Halbau. i. b. Apotheke.

Römischer Haarbalsam

ein angenehmes balsamisches
Toilettemittel,
 reinigt die Kopfhaut von allem Schweiß,
 Fett und Schuppen, stärkt die Haar-
 wurzeln, schützt gegen Ausfallen der
 Haare. Zu haben bei **Albin Hentze**
 in Halle a/S., Schmeerstr. 36.

Zwei 33jährige norm.
Schimmelwallache stehen
unter soliden Bedingungen
zum sofortigen Verkauf bei
J. G. Biener & Sohn
 in Oeberröblingen a/Sec.

140 Stück **Fernfette Schafe**
 stehen zu Lößnitz bei Bitterfeld
 zum Verkauf.

Gebauer-Schwetzk'sche Buchdruckerei in Halle.

Den 1. April nächsten Jahres
 findet ein tüchtiger, gut empfoh-
 lener Verwalter Stellung auf einem
 größeren Rittergute in Thüringen.
 Offerten an **H. Mosse**, Go-
 tha, sub L. 86.

Stadt-Theater.

Freitag d. 19. Novbr. 1875.
 9. Vorstellung im II. Abonnement.
 Auf vielseitiges Verlangen
 noch einmal:

Ganz neu! Ganz neu!

Die Darwinianer,
 Original-Lustspiel in 3 Acten von
 Dr. J. B. v. Schweizer.

Hierauf:
Weibliche Seelente,
 Vaudeville-Poëse in 2 Aufzügen von
 A. Weirauch, Musik v. A. Conradi.

Neues Theater.

Heute **Concert à la Strauss**.
Wenzel, Musikdir.
 Anfang 8 Uhr. Entrée 3 Gr.

Wallwig.

Der zum 21. d. Mts. angeetzte
 Ball findet erst den **28. d. M.**
 statt. Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
 Nach schwerem Kampfe starb
 gestern Abend 7 Uhr unser lieber
 Gatte, Vater, Sohn, Bruder und
 Schwager, der königliche Reg.-Diät.
Karl Mohr.
 Dies zeigen tiefbetrußt an
 die Hinterbliebenen.
 Werseburg, d. 17. Novbr. 1875.

Dank!

Bei der Verdrigung meines
 Mannes, des Zimmermeisters **C.**
Bobardt, wurde mir eine so
 große Theilnahme erwiesen, daß ich
 mich veranlaßt fühle, meinen Dank
 öffentlich auszusprechen.
 „Nicht die am Grabe ge-
 sprprochenen Worte des Herrn
 Pastor **Schmütz** (in welchen
 ich Trost zu finden glaubte)
 konnten meinen herben
 Schmerz lindern, sondern nur
 einzig und allein die vielfache
 Theilnahme, welche mir von
 nah und fern zu Theil wurde
 und mir die Gewißheit gab,
 daß mein Mann wohl ein
 beliebter und achtungswerther
 Mann gewesen.“

Besonders meinen Dank dem
 Gesangsverein zu Leipzig und be-
 sonnen Dirigenten, Herrn Cantor **B.**
dermann nebst Schuljugend für
 schönen Gesang, sowie den Arbei-
 tern (Zimmerleuten) des Verstorbe-
 nen, die ihm auch noch im Tode
 ihre Anhänglichkeit und letzte Ehre
 dadurch erwiesen, daß sie seine
 irdische Hülle zur letzten Ruhestätte
 trugen, kurz Allen, welche mir durch
 irgend ein Zeichen aufrichtige Theil-
 nahme erwiesen, meinen aufrichti-
 gen Dank.

Leipzig, d. 17. Nov. 1875.
 Die trauernde Wittwe
Henriette Bobardt
 geb. **Roßke**.

Erste Beilage.

* Zur Tagesgeschichte.

Der Reichshaushaltsetat für 1876 zeigt in seiner Aufstellung eine wesentlich andere Physiognomie als in früheren Jahren. Die Zahl der Titel ist ansehnlich vermehrt worden, da in den Spezialetat und bei den Befoldungsfonds die Sätze, welche über den bestimmten Etats-satz hinaus zur Disposition stehen, aufgenommen worden sind. Man ist den Forderungen des Gesetzes über den Rechnungshof nachgekommen und hat alle Etatsüberreitungen als selbstständige Titel aufgenommen, so daß die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben leicht unterscheidbar sind. Im Ganzen bleibt der Reichshaushaltsetat gegen das Vorjahr um 32 1/2 Millionen zurück; in den Ausgaben ergibt sich ein Mehr von 16 1/2 Millionen. Zur Deckung dieses Mehrbedarfs und zum Ersatz der Mindereinnahmen aus früheren Jahren im Ganzen 40,413,574 M., dienen die veranschlagten Mehreinnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern, Wechselstempelsteuer sowie bei der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung mit zusammen 20,587,717 Mark, ferner die Einnahmen von der Reichsbank mit 1,810,000 Mark. Durch neue Steuern sollen 15,820,000 M. und zwar 6 Millionen M. durch die Börsensteuer und 9,820,000 Mark durch den Brausteuerzuschlag aufgebracht werden. Die dann noch ungedeckte bleibenden 2,195,827 Mark müssen durch Erhöhung der Matrikularbeiträge aufgebracht werden, die pro 1876 auf 71,165,276 Mark in Ansatz gebracht sind. Da nun aber in Folge höherer Veranschlagung der Erträge der Branntwein- und Brausteuer, so wie der Postüberschüsse diejenigen Staaten, welche an diesen Revenuen keinen Antheil haben, matrikularmäßig 4,830,000 Mark mehr zu leisten haben, so stellt sich die Summe der von allen deutschen Staaten aufzubringenden Matrikularbeiträge gegen das Vorjahr um 2,634,000 Mark niedriger.

Der Kultusminister Dr. Falk war zu Gast auf Schloß Varzin. Die Centrumskreise im Reichstage nehmen eine Miene an, als ob die Position Falks durch die Bestrebungen erschüttert wäre, welche von gewissen Seiten zur Herbeiführung eines modus vivendi zwischen Staat und Kirche in Scene gesetzt wurden. Damit hat es indes seine guten Wege. Die Fortführung des Kulturkampfes auf seiner bisherigen Höhe wird nicht dadurch abgeschwächt, daß dem Reichstage keine kirchenpolitische Vorlage, sondern dem Landtag ein Gesetzentwurf Betreffs der Regelung des Diöcesanvermögens zugeht. Allerdings beantwortet diese Mittheilung noch nicht die Frage, welchen Zweck die Anwesenheit des Cultusministers in Varzin verfolgt hat, aber daß sich irgend eine Action des Reichskanzlers daran knüpfen mag, geht aus der weiteren Mittheilung hervor, daß seine Ankunft in Berlin bis Ende dieser Woche erwartet wird.

In einem Artikel zur Beleuchtung der neuesten Beschwertschrift des bairischen Episcopats sagt die „Augsburger Allgemeine Zeitung“: „Das Papstthum mit seiner Inquisition und seinem Index, das die ganze moderne Wissenschaft verhindern wollte, und das dieselbe, wenn es nur möglich wäre, wieder vernichten würde, jedenfalls danach strebt sie zu hemmen und zu unterjochen, soll nach dem Willen der bairischen Bischöfe an den bairischen Universitäten zur Herrschaft kommen. Es sollen echt katholische Gelehrte angestellt werden, d. h. solche, die sich ganz und gar der Direction des Papstes und seiner Bischöfe unterstellen und also dem Papste gehorham sind, wie das Pferd dem Reiter“, wie sich jüngst ein belgischer ultramontaner Heißsporn ausgedrückt hat! Und diese Bischöfe wollen für patriotisch gelten und nennen sich „die treuesten Unterthanen“! Mehr als zwei Jahrhunderte lang lastete das Joch der Jesuiten auf Baiern und hat alle selbstständige geistige Thätigkeit gehemmt und die Geisteskräfte lahm gelegt, sodaß noch jetzt die Spuren davon reichlich sichtbar sind in der vielfach noch vorhandenen geistigen Lahmheit und der weitverbreiteten Interesslosigkeit für Wissenschaft und Bildung. Ist es da nicht angezeit, hochwürdiger Episcopat, anstatt als Unterjochungswerkzeug der Römischen Curie zu dienen, lieber mit aller Kraft dieser gegenüber für das Recht, für die Freiheit der Wissenschaft einzustehen, damit die Geisteskräfte des bairischen Volkes sich entwickeln können und dasselbe eine geachtete Stellung im Deutschen Reiche behauptet?“

Die Affaire des Würzburger Domherrn Melchior Hohn, welcher von dem Bischof Reismann gemäßigert wurde, weil er bei der Landtagswahl seine Stimme den Kandidaten der Liberalen gegeben hatte — hat einen seltsamen Ausgang genommen. Hohn hat sich seinem Bischofe unterworfen und diesen aus „völlig freiem Entschlusse“ zur Restituirung seines „vollkommenen Vertrauens“ in den Stand gesetzt. Der Bischof hat demnach das Dekret vom 22. Juli vollständig zurückgenommen, — alles dieses unmittelbar nach dem Erlasse des Kultusministerialen „Machtpruches“, welcher die Angelegenheit zu Gunsten des Domherrn Hohn entscheidet! Wenn man mit der Affaire Hohn der Regierung Hohn sprechen wollte, könnte sie nicht besser eingedekelt sein. Das letzte Wort in der Sache scheint übrigens auf Seite des Bischofs Reismann noch nicht gesprochen zu sein. — Und doch ist's gesprochen! Ein soeben eingetroffenes Telegramm meldet den Tod des Bischofs Reismann. Eine solche Lösung des verwirren Knotens konnten wir natürlich nicht vorhersehen!

Im italienischen Unterrichtsministerium wird ein Gesetzentwurf vorbereitet, wonach ein Theil der Seminar-Konten eingezogen und damit Provinzen und Communen in dem Sinne dotirt werden sollen, daß Anstalten für den Secundar-Unterricht errichtet und subventionirt, beziehungsweise die bestehenden Schulen vermehrt und die Professoren-

Gehalte aufgebessert würden. Der Entwurf beruht auf der Voraussetzung, daß die Seminarfonds von den Bischöfen nur insofern zu verwalten seien, als dieselben der Versorgung der Diöcese mit Priestern gewidmet sind. Nun hat eine Untersuchung vor Kurzem ergeben, daß von der in den Seminarien erpogenen Jugend thatsächlich nur ein Drittheil sich dem Priesterstande widmet.

Da nunmehr zu den bevorstehenden Neuwahlen in Frankreich das Arrondissement-System gesichert scheint, das ist die Regel, daß jedes Arrondissement von 100,000 Einwohnern einen und für jede weitere 100,000 Einwohner oder Bruchtheil wieder einen Abgeordneten ernannt, ist folgende von der „Opinion Nationale“ aufgestellte Statistik von Interesse: Frankreich besteht seit dem Frankfurter Frieden aus 362 Arrondissements, wenn man die Stadt Paris für ein einziges zählt, und im andern Falle aus 381 Arrondissements. Von diesen zählen 112 Arrondissements mehr als 100,000 Einwohner und werden je zwei Abgeordnete zu ernennen haben; 9 Arrondissements, nämlich Brest, Toulouse, Grenoble, Saint-Etienne, Nantes, Saint-Denis, Rouen, Havre und Versailles werden je drei, 2 Arrondissements, nämlich Marseille und Bordeaux, werden je vier, Lyon fünf, Lille sechs und Paris fünfundsiebzig Abgeordnete zu wählen haben, da fünf Arrondissements der Hauptstadt mehr als 100,000 Einwohner zählen. Im Ganzen wird die künftige Kammer aus 532 Abgeordneten bestehen, während die gegenwärtige National-Versammlung i. r. 735 zählt.

Aus Konstantinopel wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet, daß Baron Pirsk die rumelische Eisenbahnfrage nun doch zum Austrage gebracht und dabei ein sehr gutes Geschäft gemacht habe. Die Erklärer und Wähler im Bereiche der Eisenbahn sind ihm zur Ausbeutung zugefanden und außerdem die geforderten 8000 Trks. für den Kilometer bewilligt worden.

Die Türkei hat fern in Arabien in aller Stille und ganz friedfertig ihr Gebiet erweitert. Nasir Pascha, Gouverneur von Bassora, meldete nämlich dieser Tage dem Großvezier, daß drei kleine unabhängige Staaten, zwischen dem Gebiet des Iman von Mascat und der Provinz Nedid gelegen, sich freiwillig der türkischen Oberherrschaft unterworfen haben. Die neuen Länderstrecken werden wahrscheinlich dem Vilajet Bassora einverleibt.

Ueber den Malayen-Aufstand auf Malakka wird dem Neuerischen Bureau aus Penang unterm 12. d. gemeldet: „Das Gebäude der englischen Gesandtschaft in Perak hat nun eine Besatzung von 300 Mann britischer Truppen, denen die Kanonenboote „Tribble“ und „Sh“ als Stütze dienen. Sultan Abulla ist den Briten freundlich gesinnt. Man glaubt, daß die Ermordung von Mr. Birch nicht prämeditirt war. Die Malayen bewaffnen sich indes für eine Vertheidigung. Gouverneur Jervois trifft Vorbereitungen für den Beginn militärischer Operationen. Einem Telegramm aus Hongkong zufolge sind am 11. d. von dort General Colborn, 11 Officiere und 300 Mann des 50. Regiments auf dem englischen Postdampfer nach Singapur abgegangen.“

Unlängst wurde gemeldet, daß in der (bekanntlich von Negern aus den Vereinigten Staaten gegründeten) Republik Liberia an der Westküste von Afrika ein Aufstand ausgebrochen sei; es scheint, daß umwohnende wilde Stämme sich mit den Empören verbunden haben oder gar den Kern der feindlichen Macht bilden. Wie nun die „Pall Mall Gazette“ mittheilt, ist es am 12. v. M. zu einer Schlacht gekommen, in welcher die Aufständischen die Regierungstruppen schlugen; Letztere verloren 12 Tödtliche und 60 Verwundete, welche später von den kammibatischen Siegern verstümmelt und verzehrt wurden. Es wäre sehr zu beklagen, wenn der eine verhältnismäßig günstige Weicentwärtelung versprechende Neger-Freistaat so kurz nach seiner fünfzigjährigen Stiftungsfest den benachbarten Barbaren zum Opfer fielen.

Halle, d. 18. November.

In der Schwurgerichts Sitzung am Montag, über welche wir in der 2. Beilage näher berichten, wurde der Barbier Friedrich Mendige gen. Sellner in Löbejün wegen mehrfachen Betrugs zu 3 Jahren Gefängniß, sowie dessen schon vielfach bestrafte Ehefrau wegen desselben Verbrechens zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Vermischtes.

— [Französische Verbissenheit.] Der Director der Brunnenverwaltung Friedrichshall, Hr. Bruno Varenstein in Naumburg, hatte ein Circular, das Friedrichshaller Mineralwasser betreffend, mehrfach auch nach Frankreich gesendet. Unter verschiedenen von dort eingegangenen Ablehnungen zeichnete sich die eines Arztes in Ingrandes aus. Derselbe schreibt unterm 29. October d. J., daß sein theures Vaterland Frankreich genügend und weit besser mit Mineralquellen versehen sei, und wenn dies auch nicht, so schließt er seinen Brief: „je préférerais laisser mourir mes malades que de leur ordonner de prendre ce que votre patrie produit“ („so würde ich vorziehen, meine Kranken sterben zu lassen, ehe ich ihnen Etwas verordne, was Ihr Vaterland hervorbringt“).

Börsen-Nachrichten.

Magdeburger Börse vom 17. Novbr. Amsterdam kurze Sicht 168,60 Gd. do. 2 Monat — Paris 8 Tage — London 8 Tage 20,32 Pf. do. 3 Monat — Consolidirte Preussische Staats-Anleihe 4 1/2 % 104,2 Gd. Dampf-schiff-Actien 4 % 53 Gd. Dampfschiff-Prioritäts-Actien 5 % 104,50 Pf. Magdeb. Zeitz-Eisen-Actien 4 % — do. Lit. B. Actien 4 % 88 Gd. do. Prior.-Actien 1. u. 2. Emiff. 4 % — do. Prior.-Actien v. 1851 3. Emiff. 4 % — do. Prior.-Actien v. 1856 — 1862 4. Emiff. 4 % — do. Prior.-Actien v. 1866 — 1867 5. Emiff. 4 1/2 % — do. Prior.-Actien v. 1873 6. Emiff. 4 1/2 % — do.

Telegraphische Depeschen.

Würzburg, d. 17. Nov. (A. A. B.) Durch einen vom 15. Nov. datirten Erlass des Bischofs von Würzburg wurde die Suspension des Domcapitulars Hohn aufgehoben.

Wien, d. 16. Nov. (A. A. B.) Im Auftrage der Regierung fordert der Magistrat die Civil-Ärzte zur rechtsverbindlichen Erklärung auf, ob sie für den Fall eines Krieges zum Eintritt in den selbstärztlichen Dienst bereit seien.

Paris, d. 17. November. Verschiedene Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut des Schreibens, welches Don Carlos, wie bereits gemeldet, an den König Alfons gerichtet hat. In demselben bietet Don Carlos dem Könige im Falle eines Krieges mit Amerika einen Waffenstillstand an und schlägt ihm vor, sich mit ihm zur Verteidigung des Vaterlandes zu verbinden. Im Uebrigen erklärt Don Carlos, seine Ansprüche auf den Thron autrecht erhalten zu wollen. — Der Erzbischof von Lyon und Vienne, Ginouhine, ist gestorben.

Belgrad, d. 16. Nov. (A. A. B.) In dem bei Piva stattgehabten zwoitägigen Kampfe fielen der Wojwode Wule und 6 Insurgenten-Officiere.

Berlin, d. 17. November.

Der Bundesrath hat bereits heute den Bericht des Justizausschusses über die Strafgesetznovelle empfangen. Die Bestimmungen wegen Einführung der Friedensbürgschaft wurden gestrichen, die Mehrzahl der übrigen Anträge des Ausschusses und die Anträge Preußens wegen des Strafschusses der Executivbeamten mit lediglich redactionellen Aenderungen angenommen. Die vom Ausschuss befürwortete Strafbestimmung wegen Verbreitung falscher Nachrichten wurde von der Majorität abgelehnt.

Die Generalsynode wird von Herrmann, Präsident des Oberkirchenrathes, mit einer Ansprache eröffnet werden. Derselbe wird auch bis zur definitiven Wahl des Vorsitzenden die Verhandlungen leiten. Die Wahl findet am ersten Sitzungstage darauf statt. Am Donnerstag, den 25. d. M., ist Gottesdienst, worauf die Synode in zweiter Sitzung zur Erledigung ihrer Aufgaben schreitet.

Eine Anzahl von Mitgliedern der außerordentlichen Generalsynode, welche entschlossen sind, alle Bekenntnisfragen v. vorläufig unerörtert zu lassen, dagegen vor Allem das Verfassungsverf selbst abzuschließen, laden Gesinnungsgenossen zu vorläufiger Besprechung gewisser Vorfragen: Prästrialfrage, Bildung von Commissionen u. und Verabredung geordneter Privatbesprechungen, ein. Die Versammlung soll in Berlin am 23. November in der Kaisergalerie stattfinden. Der Ausbau des Verfassungswerkes sei auf Grundlage der Gemeinde- und Synodalordnung von 1873, die Einheit der evangelischen Landeskirche und der Union, ferner die rückwärtslose Entlassung der evangelischen Kirche aus der seitherigen Staatsvormundung, und Schader der staatlichen Hoheitsrechte und ohne Lösung des innerkirchlichen Verhältnisses zum Landesherren zu erstreben, sind die Programmpunkte der Unterzeichneten, welche eine Mittelpartei organisiren wollen. Die Einladung ist unterzeichnet u. A. von Krummacher, Breyßlag, Rogge, Köstlin, Herbst, Fabri, Krafft.

Eine Verhaftung wegen Eidesverweigerung.

Ueber die Schwurgerichtsverhandlung, welche, wie telegraphisch gemeldet, zu der Verhaftung des Standesbeamten Hofferichter in Breslau wegen Eidesverweigerung führte, wird jetzt ausführlicher Folgendes gemeldet:

In einer Untersuchungsache gegen einen Schlächtergesellen B. wegen Fälschung des Personenstandes sollte Hr. Hofferichter als Zeuge vernommen werden. Er gab seine Aussage ab und wurde demnachst aufgefordert, den Zeugniss in der für evangelische Christen vorgeschriebenen Form mit den Einaugensworten: „Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden“, und der Schlussformel: „So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum zu Zeugniss“, zu leisten. Hr. Hofferichter erklärte, daß er als aus der Landeskirche ausgeschlossenes Mitglied der freien Gemeinde den Eid in dieser Form nicht leisten könne und wolle, da er nicht an einen persönlichen Gott und die Gottheit Christi glaube und demnach schon durch die Annahme Gottes und Christi zur Verhinderung seiner Aussage einen Meinelid begeben würde, dagegen erklärte er sich bereit, die Nichtigkeit seiner Aussage in der Weise zu versichern, daß er sich allen gesetzlichen Folgen eines Meinelides unterwerfe. Er bezog sich hierauf darauf, daß er bereits in verschiedenen Fällen als Zeuge eine derartige Erklärung vor Gericht abgegeben habe, und daß dieselbe stets für ausreichend erachtet worden sei. Vorsitzender: „Sie müssen den Eid leisten, es bleibt Ihnen überlassen, sich dabei das Wesen zu denken, welches Sie verehren.“ Zeuge: „Ich kann nicht schwören bei einem Wesen, an das ich nicht glaube.“ Vorsitzender: „Herr Staatsanwalt!“ Staatsanwalt: „Ich beantrage, den Zeugen wegen dieser bedauerlichen Verletzung zu 14 Tagen Gefängnis zu verurtheilen.“ Vorsitzender: „Sie hören den Antrag des Herrn Staatsanwalts, wollen Sie den Eid leisten?“ Zeuge: „Ich kann nicht.“ Der Gerichtshof zieht sich zurück, tritt sofort wieder ein und spricht die Verurtheilung des Zeugen zu 14 Tagen Gefängnis aus. Vorsitzender: „Wollen Sie nun schwören?“ Zeuge: „Ich kann nicht.“ Staatsanwalt: „Ich beantrage, den Zeugen sofort zu verhaften, denn §. 312 der Criminalordnung sagt, der Zeuge soll zum Eide angehalten werden.“ Vorsitzender: „Das Gericht beschließt die sofortige Verhaftung. Die Sache ist verurtheilt. Haftbefehl ist auszufertigen.“ Der Zeuge wird abgeführt. Hr. Hofferichter wird den Verhinderungsweg betreten und damit der Rechtsanwaltschaft Weisung mit der Führung seiner Angelegenheit beauftragt. Die Entscheidungen des Appellationsgerichts, eventuell des Obertribunals werden zeigen, ob und inwiefern der Beschluß des Stadtgerichts gesetzlich gerechtfertigt ist.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Die diesjährige Zuckerkampagne hat trotz der kurzen Zeit schon wieder mehrere Dpfer gefordert. Wenn wir eine Zusammenstellung der-

jenigen Arbeiter geben könnten, welche ein Verständniß von den Gefahren haben, denen sie sich bei unvorsichtiger Behandlung ihrer Maschine, bei Unaufmerksamkeit und Fahrlässigkeiten aller Art, aussetzen, so würde die Zahl eine sehr geringe sein, um so größer aber die Zahl derjenigen, welche leichtsinnig die Anordnungen der Dirigenten, Aufseher u. s. w. außer Acht lassen, welche zur Erspargung eines Weges, einiger Minuten Zeit, eines Handgriffes Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen. Es giebt unzählig viele Fälle, in denen alle Warnungen unbeachtet bleiben, und es muß schließlich den Fabrikanten immer wieder an's Herz gelegt werden, alle Maschinenteile, Transmissionen, Räder u. s. w. derartig zu schützen, daß selbst unter den ungünstigsten Umständen ein Unglücksfall ausgeschlossen erscheinen muß, — ohne erst die Aufforderung hierzu von dem mit der Beaufsichtigung der Ausführung betrauten Beamten, dem Königl. Fabrik-Inspector, abzuwarten.

„Hier hat kein Arbeiter etwas zu suchen“ oder „die Anlage ist schon 20 Jahr alt, und kein Unglücksfall vorgekommen“ sind die stets gehörten Redewendungen, welche dazu dienen müssen, um Gefahr bringende Stellen zu entschuldigen, aber gerade die Stellen, wo der Arbeiter nichts zu suchen hat, und gerade eben deshalb weil er dort nichts zu suchen hat, aber etwas sucht, sind es, an welchen meist die schwersten Brunn- glücken zu verzeichnen sind. Ein solcher Fall lag kürzlich wieder in einer Zuckerfabrik der Provinz vor, und um so ernster, als er zwei Menschenleben zugleich kostete. Wie derselbe eintreten konnte erscheint in Betracht von Lage und Stellung des Maschinenteils, einer Trans- missionsschwelle fast ungläublich, und hunderte von Fabrikanten werden bei ihren ähnlichen und gleichen Anlagen; die Möglichkeit eines Unglücks, und die Nothwendigkeit größerer Sicherung zu befreiten versuchen. — Thatsachen lassen sich aber nicht wealeugnen. Möge daher jeder Dirigent nochmals peinlichste Umschau in seinen Fabriklokalen halten, bevor es zu spät, — daß noch unendlich viel zur ausreichenden Sicherung von Maschinen, Transmissionen u. s. w. fehlt, und noch recht viele schwache Stellen vorzufinden sind, ist wie wir aus den Äußerungen des Königl. Fabrik-Inspectors hierüber entnehmen, leider durchgehend in allen industriellen Branchen der Provinz der Fall.

Die königliche Regierung zu Merseburg hat bestimmt, daß von jetzt ab die Lehrer in ihren Quittungen die Gehaltszuschüsse als Stellenzulagen, die zeitweiligen Gehaltszulagen als Dienstalterszulagen und die persönlichen Zulagen, als solche ausdrücklich zu bezeichnen haben. Die am 1. December d. J. fälligen Hauptquittungen sind in dieser Weise auszustellen, worauf wir die Herren Lehrer zur Vermeidung von Portokosten und Weiterungen hiermit aufmerksam gemacht haben wollen.

Vor dem königl. Appellationsgericht zu Raumburg wurde am 13. d. in zweiter Instanz ein Criminalprozeß von großer Ausdehnung verhandelt, welcher in erster Instanz vor dem königl. Kreisgerichte zu Wittenberg entschieden worden war. Es standen eine größere Anzahl von Personen, namentlich Schiffer aus den Elbbörfern stromaufwärts von Wittenberg unter der Anklage, Eisfabryeuge bestohlen zu haben, welche Böhmischem Rohzucker nach Hamburg zu schaffen bestimmt waren. Diesen Zucker sollen sie nach der Anklage an andere Personen, unter ihnen ein Wittenberger Kaufmann, verkauft haben, weswegen die letzteren wegen Hehlerei unter Anklage standen. Gegen das erste Erkenntniß appellirten die verurtheilten Angeklagten sowohl als die Staatsanwaltschaft, letztere wegen zu milder Verurteilung. Das Appellationsgericht hat das erste Erkenntniß vernichtet und die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz zurückverwiesen.

Aus eisenfels wird berichtet, daß am 15. d. Abends gegen 10 Uhr durch einen Papiermacher bei der Fabrik Hartenstein (Herrenmühle) eine mit einer Hallischen Zeitung umwickelte Cigarrenstifte, die auf der Saale herangeschwommen kam, aufgespicht und in derselben die Leiche eines ansehnend neu- aber vorzeitig geborenen Kindes vorgefunden wurde.

Eine am 13. d. zu Eisenach abgehaltene sehr zahlreich besuchte Arbeiterversammlung wurde wegen der aufreizenden Tendenz und des mit dem Strafgesetz collidirenden Inhalts eines von dem Schuhmacher Giffey gehaltenen Vortrags über Klaffengesetzgebung und Steuerdruck der Arbeiter polizeilich aufgelöst. — Auch in Merseburg wurde am Sonntag eine sozial-demokratische Versammlung, in welcher die Agitatoren Zwiebler, Köbiger, Sandmann und Dost auftraten, wegen ihres tumultuarischen Charakters von der Polizei aufgelöst.

Bermischtes.

Ueber Dr. Stroussberg erzählt die „Mosk. Ztg.“, daß er in die sogenannte adelige Abtheilung des Schulbthurns gesetzt wurde, weil diese reinlicher und sicherer war. — Auf die Frage, was ihn bewog, nach Moskau zu kommen, antwortete er, er sei einfach dem Zuge seines Herzens gefolgt, das von dem guten Streben durchdrungen gewesen, der Commerzleibbank zu helfen. Es wäre ihm das auch gelungen, wenn man ihm in Moskau noch 2 Millionen Rubel geliehen hätte, mit deren Hilfe er seinen Credit befestigt und die Bank vor der Katastrophe bewahrt hätte. Im Schulbthurn genießt Stroussberg alle Freiheit; nur daß er natürlich nicht forziehen darf. Er steht Morgens früher als die anderen Schulgefangenen, schon um 8 Uhr, auf, trinkt seinen Thee und liest dann ernste, wissenschaftliche Bücher. Ist er vom Lesen ermüdet, so legt er grande patience. Er versteht wenig russisch, und darum übersetzt ihm Einer seiner Kameraden den Inhalt der Mos-

Verkaufe genöthigt gewesen ist, ein Mann, der die erlittenen Verluste auf 7000 Thaler schätz, befindet sich in dieser Beziehung mit Weinnick auf gleichem Standpunkte. Er und seine Frau sind noch vertrauensvoll und hoffen auf die indischen Millionen. Einen Schuldchein des Weinnick jedoch, über 30,000 Thaler lautend, noch am 9. Juli d. Js. ausgehelt, hat Dornack nicht zu produciren vermocht, angeblich weil er ihn verloren. Mit diesem ihrem Hauptposten gingen die Weinnick'schen Eulente reich vorwärts; kaum hatten sie am 16. Juli 1873 400 Thaler von ihm erhalten, als sie schon am 13. August abermals 200 Thaler erlitten und nunmehr durch den Privatsecretair Bleier in Halle das gläubige Ehepaar gefälligen Gesichtsleuten zuschrieben, Tache, Gundersmann, Pospichal, welche gegen Wechsel und außerdem Verpfändung des Gutes Geld zu enorm hohen Procentfüßen darlehnen, dabei aber nicht vorzählten, die Finsen im Voraus abzugeben. Das Eingebachte der Frau Dornack, welches im Betrage von 2000 Thalern auf dem Gute eingetragen war, wurde dem Tache cedirt und so nach und nach das obenerwähnte traurige Resultat erzielt. Eins gegen diese Herren eingeleitete Unternehmung soll zu einem Resultate nicht geführt haben. — Dornack's Erscheinung vor dem Schwurgerichte läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, weshalb gerade er von den Weinnick'schen Eulente und deren Geheffen in Affection genommen. Die Frage des Präsidenten: „wovon leben Sie jetzt?“ beantwortete er in halber Weisheit: „von Essen und Trinken.“ Auf die fernere Frage: „wo Ihr Gut hingekommen?“ hatte er keine andere Entgegnung als: „es liegt noch in Dreßlig.“ Frau Weinnick, welche bezüglichen Falles freiwillig ein offenes Geständniß ablegte, hatte sich inzwischen anders bethonnen. Sie mußte, so sagte sie, vom Untersuchungsrichter falsch verstanden worden sein. Weinnick sollte nicht in Verrede, Darlehne im Betrage von etwa 2000 Thalern von Dornack erhalten zu haben, meint aber, es sei alle ordnungsmäßig zugewandt, das Uebrige sei für Kosten, Zinsen, Honorare u. s. w. abgeführt worden und in andere Fächer geflossen.

Als Detraque ermittelten sich noch: der Bäcker Jabel zu Brendorf (um etwa 25 Thaler), der Schneider Kördert zu Orsbjitz (um etwa 60 Thaler und 1 Paar Hosen), der Fischler Albrecht zu Wieskau (um etwa 150 Thaler), der Drechsler Richter zu Prischer (um etwa 150 Thaler), der Schuhmacher Franckisch zu Lebbjitz (um etwa 300 Thaler). Diese Gelder will das Ehepaar zur Begleichung von Schulden verwendet haben, sie vermehren aber auf Befragen des Präsidenten auch nicht einen einzigen Heller der Schuldentilgung nachzuweisen. „Was werden wir“, so haben sie der verehelichten Witwe erzählt, „erst noch anfangen zu arbeiten, wie leben vom Schwindel und Betrug, so lange es noch Leute giebt, die sich betrogen lassen.“

Dem Antrage des Staats-Anwalts auf Schuldig trat im Allgemeinen der Vertheidiger, Appell. Ger. Referendar Heise, nicht entgegen, machte vielmehr die Erwiderungen nur auf den Mangel an Glaubwürdigkeit bezüglich der Zeugnisausagen aufmerksam und stellte im Uebrigen den Grund ihrem Gewissen anheim. Nur für den Jabel'schen Fall beantragte er das Nichtschuldig, weil Jabel nach seiner eigenen Auslassung nicht lediglich durch die mehrfachen Erzählungen von Verführung von Darlehnen, sondern auch durch die Umstände für seine Eulente in Anspruch zu nehmen, hielt er selbst von seinem Standpunkte als Vertheidiger aus, für unzulässig. Die Geschworenen beantworteten die ihnen vorgelegten 15 Fragen: Ammtlich im Sinne des Staats-Anwalts geäußerten Urtheile. Der Gerichtshof beurtheilte, ebenfalls in Uebereinstimmung mit dem Staats-Anwalt, den Weinnick — Eulene wegen mehrfachen Betruges zu 6 Jahren Gefängnis und Ehrerlust, und dessen Ehefrau wegen mehrfachen Betruges im Rückfalle zu 6 Jahren Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe oder noch 6 Monat Zuchthaus und Ehrverlust auf 8 Jahre.

Stadt-Theater.

(Eingekandt.)

Am Sonntag ging die große Poff „L'eto Bellmann“ von Kallisch im tiefsten Stadttheater in Scene. Alle Achtung vor Kallisch, aber dieses Stück dürfte seinem Ruhme nicht die Krone aufsetzen. Der fast widerliche, platte Linn, der in diesem Stücke geboten wird, überschreitet denn doch alle Grenzen; ein Unhalt, der wohl für ein Verbrechen hält, aber nicht auf die Bühne eines angesehenen Theaters gehört. Das große Publikum natürlich reifer ist nicht nur an dem auch viele Unnatürlichkeiten bietenden Stücke — ich erinnere nur an die Scenen in Erzähl's Biergarten und den treudem vom Restaurateur Eregalis und seinem Hausfärber Wasselwand bewundert Maskenball bei Herrn Rath Mikul — und jauchzt über die im Biergarten „Elysum“ stattfindende Kellerei, sondern auch über die oft lehrreichen Bemerkungen in den eingetragenen Coupletts; wer jedoch sich einigen guten Scherz hat, wird sich über zum Fischen als zum Apollonieren verleiht gefühlt haben. Und wie wurde applaudirt: Schreiere dieses möchte nach diesem Theaterabende der von Hr. Dr. E. in der Recension über die fast besuchte Wallensteintrilogie mit Freude aufgeschrieben und gern gelehrten Behauptung, das diese Aufführung des Publikums das das Publikum doch noch Sinn und Geschmack für Tragödie und Schauspiel habe, fast widersprechen. „Wallenstein's Leve“ sowohl als „L'eto Bellmann“ waren fast bejuchrt; die Poffe noch stärker, weil sich, wenn man die Reuebit und den 2. Act dieser nicht als Grund gelten lassen will, weil es Sonntag war. Man muß aber bitter lächeln, wenn man die Verjährtheit des Publikums erwägt. Wäre die Wallensteintrilogie von dem Publikum der Poffe bejuchrt gewesen, dann würde Einleider dieser Zeilen mit Freude der oben ausgesprochenen Meinung, die er gern zu der seinigen machen möchte, heitret u. s. w. so schlimm, wenn das gebildete Publikum sogar die Liebe zu den klassischen Dramen verloren hätte. Kallisch selbst läßt Frau Doppelberg den Geschmack des Publikums recht treffend in der Hr. Bellmann gegebenen Antwort aussprechen: „Ja, da würde es ein dummes Ding von Fessing geben, Emilie Valenti u. s. w.“ Hoffentlich kommt die Poffe zum zweifelhafte nicht auf die Bühne, und wenn, so wird sie hoffentlich weniger stark bejuchrt sein: das wird für den noch existirenden guten Geschmack zeugen.

Selbst ein Freund des Heitern und Komischen redet Einleider nicht gegen alle Wesen und Komödien etwa — wir haben deren sehr gute —, aber im Interesse des guten Geschmacks möchte er — und gewiß im Sinne vieler — die wohlthätige Theaterdirection bitten, Wesen von solch inhaltlosem Inhalte auf ihrem Repertoire zu streichen. Was die Darstellung betrifft, so wurden die Hauptrollen Eregalis von Herrn Schnabel, Wasselwand von Herrn Lange und Frau Doppelberg von Fr. Franck — 2 Rollen, in denen auch recht viel Unnatürliches vorkommt — gut und natürlich gespielt. Der Gesang der verehelichten Damen und Herren ließ freilich im allgemeinen, sobald im Chore gesungen wurde, zu wünschen übrig.

Civilstands-Registrier der Stadt Halle.

Meldungen am 17. November.

- A n f a c h o t e n: Der Steinbrucker F. A. Hahndorf und M. A. L. Wunsch, große Steinstraße 9.
- E b e l s k i n g u n g e n: Der Handarbeiter J. H. Ch. Gerhardt und M. Ch. Kappan, Epine 33. — Der Kaufmann J. W. A. Knauth, Greußen, und A. E. Ludwig, Steg 6. — Der Dr. med. N. E. Grohmann, Schmedda, und M. L. Schmidt, Langgasse 32.
- G e b o r e n: Dem Schuhmacher Gaumnig ein Sohn, Mittelwache 17. — Eine uneheliche Tochter, Kuttelhof 4. — Dem Handarbeiter H. Wiegand ein Sohn, Langgasse 22. — Dem Brauer J. Uexmann ein Sohn, große Märkerstraße 19. — Dem Biermalenbändler L. Bombach ein Sohn, großer Sandberg 12. — Dem Kaufmann A. Kieffmeyer ein Sohn, Merseburgerstraße 11 b. — Dem Kent. der Refere E. E. B. v. Bonta ein Sohn, Kartstraße 20.

C e t t o r b e n: Des Kaufmann A. Blau Tochter, Emma Louise Et Charlotte, 5 Jahr 11 Monat 21 Tage, Diphtheritis, große Märkerstraße 9. — Des verstorbenen Zimmermann W. Hertel Sohn, Paul Johannes Waltzer, 10 Wochen 16 Tage, Hydrocephalus, Kleine Steinstraße 5.

Fremdenliste.

- E n g e k o m m e n e F r e m d e vom 17. bis 18. November.
- K r o n p r i n z: Hr. Rechtsanwalt Dr. Quenstedt m. Frau a. Berlin. Hr. Landrath u. Kammerherr v. Noeheim a. Wittenberg. Hr. prakt. Arzt Dr. Bräuner a. Gumpstedt. Hr. Privat. Cobn a. Hamburg. Hr. Getreidehändler Alex a. Prignall. Die Hrn. Kauf. Wede, Koch u. Eisner a. Berlin, Hainkammer, Frickel, Schick, K. Siede u. Adam a. Leipzig, Schwarz a. Chemnitz.
- S t a d t Z ä m m e r. Die Hrn. Gustaf Schaffner u. Göttrike a. Wiesenfeld. Hr. Rent. Freilichthart a. Eislebn. Hr. Baumfischer Kieffmeyer a. Göttrike. Hr. Maler Zachar a. Prag. Die Hrn. Kauf. Schellerer a. Jena, Bauer a. Großhain, Schäfer a. Naun, Donath a. Erfurt, Erlke a. Kreuznach, Zhandiffel a. Bingen, Fuchs a. Weidau, Schriener a. Minden, Hirschmann a. Saengerhausen, Käsemath a. Wittenberge, Zhaner a. Berlin.
- S t a d t H a m b u r g. Hr. Landrath v. Köhn a. Meuselb. Hr. Oberamtmann Schottelius a. Neukirchen. Die Hrn. Fabrik. Kling a. Braunshweig, Meyer a. Hannover, Jorkmeyer m. Frau a. Dübshleiden, Hr. Biercajst Erd m. Frau a. Berlin. Hr. Landm. Schubert a. Connewitz. Frau Rent. Ancey m. Tochter a. Dübshleiden. Die Hrn. Kauf. Ernst a. Hamburg, Hessehewerd a. Brauberg, Wöhlig a. Wittenberg, Rothhalm a. Dresden, Kinnemann a. Magdeburg, Sch. Jäger, Steinb. Jahn u. Caspari a. Berlin, Hähnel a. Breslau, Dürra a. Aachen.
- G o l d e n e A u g e l. Hr. Rittergutsbes. v. Mangenotte a. Usar. Hr. Rechtsanwält. Gen. a. Freiburg a. H. Hr. Director Wehnke a. Dresden. Hr. Ingenieur Baumann a. Chemnitz. Hr. Dr. med. Parow a. Göttrike. Hr. Baumfischer Lehmann a. Wögel a. E. Hr. Fabrikist. Crispus a. Hannover. Fr. Lenz u. Fr. Schwenke a. Detmoldische. Die Hrn. Kauf. Heideberg a. Barmen, Wehmer a. Arolta, Himmel a. Braunschweig, Jübel a. Berlin, Ostsch a. Halberstadt, Löwer a. Hamburg, Weber a. Magdeburg, Weimann a. Hannover.
- M u s i k f i r e r V e r. Frau Meier m. Schwester a. Etanen b. Walleleben. Hr. Antmann Delsch a. Eislebn. Die Hrn. Fabrik. Kottler a. Verdenburg, Sacharias a. Emmershausen i. V. Hr. Landwirthlicher Commissherr m. Frau a. Drosch b. Sontberg. Hr. Gutsbes. Koenig a. Baha i. B. Die Hrn. Kauf. Kulshorsko u. Hauke a. Berlin, Herold a. Cassel, Eulendub a. Eiersfeld, Nimmer a. Magdeburg, Fischer a. Hannover, Löwenthal a. Eislebn.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

- 18. November 1875.
- B e r l i n e r F o n d s W e r t e. Vergleich-Märkische 75,25, Eilm-Rindener 88, —, Rheinische 100, —, Löhner Staatsbahn 475, —, Lombarden 180, —, Österreich. Credit-Actien 324,00, Amerikaner 93,10, Preuss. Consolidirte 101,25. Tendenz: Schlussbefriedigung.
- B e r l i n e r G e t r e i d e W e r t e. Weizen (gelber) Novbr./Debr. 196, —, April/Mai 210, —, Roggen. Novbr./Debr. 154, —, Debr./Januar 151,50, April/Mai 167, —, Gerste loco 129—168, Hafer. Novbr. 102,00, Spiritus loco 45,40, Novbr./Debr. 47,10, April/Mai 50,10, Nibbel loco 72,20, Novbr./Debr. 72,20, April/Mai 74,20.

Coursbericht von Zeising, Arnold, Heinrich & Co.

- Berlin, den 18. November 1875.
- Vergleich-Märkische St. Act. 75,25, Berlin-Anhalt. St. Act. 104,50, Breslau-Schweidn. Freib. St. Act. 77, —, Eilm-Rindener St. Act. 88, —, Mainz-Ludw. geb. Anst. St. Act. 93,10, Berlin-Erfurtener St. Act. 118,50, Obergiesische St. Act. A. C. 139,50, Rheinische St. Act. 100, —, Rumänische St. Act. 28, —, Lombarden 178,50, Franzosen 484, —, Decker. Er. Act. 324, —, Dr. Bob. Eulendub. Bank-Anst. 87, —, Darmst. Bank-Anst. 108, —, Disc. Comm. Anst. 115,75, Reichsbank-Anst. 152, —, Decker. 1800R Loth 108,25, Eilm-Rind. 3 1/2 % Prämien-Anl. 117,75, Laurahütte 01,50, Union-Act. 8,75, Eilm. Bergw.-Act. 93,50, Louise Tiefbau 32,70, Oelsenkirchen 109,25, Tendenz: schwach.

Hallischer Tages-Kalender und Hallischer Local-Anzeiger.

(Für den 1. q. Arbeitsmarkt, Arbeits-, Dienst- und sonstige Unterthanen-Gesuche und Anzeigungen, Wohnungsvermietungen, den geistlichen Tagesbericht, Theater, Concerte und andre öffentliche Veranstaltungen, Waisensachen, und Restaurationen.)

Freitag den 19. November:

- K i r c h l i c h e A n z e i g e n. Zu Glaucha: Am. 10 Beichte und Communien Pastor Seiler. Ab. 8 Uhr: Stunde derselbe.
- I s r a e l i t i s c h e G e m e i n d e: Ab. 7, Gottesdienst.
- U n v e r s i t ä t s - B i b l i o t h e k: Am. 10—1.
- S t a n d e s a m t: Am. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
- E i m o b i l i e n - W e l d e - A m t: Expeditionsfunden von Am. 8—1 u. Nm. v. 3—6 Rathhaus Zimmer Nr. 7, 1.
- S t ä d t i s c h e L e i h h a u s: Expeditionsfunden von Am. 8 bis Nm. 2.
- S t ä d t i s c h e S p a r k a s s e: Kassenstunden Am. 8—1, Nm. 3—4.
- S p a r k a s s e f. d. S a a l t k r e i s: Kassenstunden Am. 9—1 H. Ulrichsstraße 27.
- S p a r. u. V o r s c h u s s - V e r e i n: Kassenstunden Am. 9—1 H. Nm. 3—5 Bräuderstraße 6.
- B i r e a u d e r H a n d e l s k a m m e r, Bräuderstr. 16 (im früher Haring'schen Hause) 11., geöffnet v. 9—12 Am. u. v. 3—7 Nm. dem kaufmännischen u. gewerblichen Publikum zur unentgeltlichen Aufnahme von Anträgen, Beschwerden und Gesuchen, sowie zur Auskunft-Ertheilung in Handels- u. Verkehr-Angelegenheiten.
- K a u f m ä n n i s c h e r V e r e i n: Ab. 8 gr. Brauhaus, 9 Englischer Sprachunterricht. Kaufmann. Cirkel: Ab. 8—10 Bibliothek u. Lesezimmer „Lese David“ Zimmer 4. Volksbibliothek: Ab. von 7—8 geöffnet im Rathhaus.
- F o r t b i l d u n g s s c h u l e n. Volksschule: Deutsch u. Rechnen; Gemeinbesuche: Sachsb. bergische Etymographie, Geschichte u. Geographie, Ab. 8.
- C o n c e r t e. Capelle vom Musikdirector Fr. Meißel: Ab. 8 im Neuen Theater.
- S t a d t - T h e a t e r: Ab. 7 „Die Dornblüthe“, Original-Lustspiel. Hierauf: „Wibliche Geleut“, Vaudeville-Poffe.
- A u s s t e l l u n g e n. G. Uhlig's Kunst- und Musterver-Ausstellung (Untere Leipzigerstr. neben d. „gold. Löwen“) ist täglich von Am. 8 bis Ab. 7 geöffnet.
- E i n j u n g e r M a n n s u c h t p e r 1. D e c e r. eine Stelle als Amtsecretair, Expedient, Rechnungsführer, Kanzlist oder Aufseher. Gef. Offerten erbittet man W. J. postlagernd Halle a/E. zu richten.



Bekanntmachungen. Königlich Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Im Namen der Dampfer-Gesellschaft **ZeeLand** bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß der
Tägliche Dienst zwischen Vlissingen und London
via Sheerness
via Sheerness
heute eingestellt und im Laufe des Monats Januar f. J.
via Queenbro'

wieder aufgenommen werden wird. Der Termin wird f. Zt. bekannt gemacht werden.
Veranlassung zu dieser Maßregel ist der Umstand, daß die Beendigung der Arbeiten im Hafen **Queenbro's**, die contractlich auf Anfang November zugesichert war, durch unerwartete Zwischenfälle erst gegen Januar hin zu erwarten ist, und der vorläufig benutzte Hafen **Sheerness**, den man vor dem Winter verlassen zu können hoffte, wegen seiner langen und unbequemen Anlegeplätze dem reisenden Publikum zu viel Beschwerlichkeiten verursacht.
Amsterdam, den 15. November 1875.

Die Direction.

Russischer, auf Gegenseitigkeit gegründeter Boden-Creditverein in St. Petersburg.

Die Verzeichnisse der am 1./13. November c. gelooften und der aus früheren Verloosungen rückständigen Pfandbriefe können gratis an meiner Kasse in Empfang genommen werden.
Halle a/S.

H. F. Lehmann.

Hypotheken-Gesuch.

Auf drei noch im Ausbau begriffene herrschaftl. Wohngebäude im Centrum der Stadt werten je 1. **30,000 Mark** und 2. u. 3tens **36,000 Mark** zur ersten u. alleinigen Hypothek pr. 1. April 1876 gesucht. Offert. von Selbstdarleibern, welche schon jetzt in Unterhandlung treten wollen, nehmen **Haasenstein & Vogler, Leipzig** gerstr. 102, sub **B. R. 76** entgegen. [H. 5, 1846 b.]

Die General-Synodalordnung nebst Motiven,

authentischer Abdruck des Entwurfs, der vom Ober-Kirchenrath der auf den 24. November er. einberufenen Generalsynode, als einziger Berathungsgegenstand vorgelegt wird, erschien im Verlage von **L. Rauch** in Berlin zum Preise von 75 Pfennigen. Gegen Postanweisung sendet die Verlagshandlung sie franco, auch in jeder Buchhandlung ist sie zu haben. [H. 14204.]

Ganz neu!

In der Buchhandlung von **Schroedel & Simon** in Halle sind zu haben:
W. Kohlmann,
Spiritustabellen
nach Littermaß u. Markrechnung. 3. Aufl. Taschenf. Eleg. geb. 2 Mk. 25 Pf. Verlag v. C. W. Dffenhauer in Eilenburg.

Ein junger militärfr. Commis, Materialist, mit besten Referenzen, der mehrere Jahre im Comptoir von Handelsmühlen servierte, wünscht seine Stellung baldigst, gleichw. welcher Branche, zu verändern. Off. C. A. 23 postlag. Leipzig-Gohlis erbeten.

Pferd-Verkauf.

Eine braune hannov. Stute, 5 Zoll, fehlerfrei, militärstark geritten, auch geht sie im Wagen, steht zum Verkauf für 60 Louisdor. Wo? sagt **Ed. Stückrath** in d. Exped. d. Btg.

Ein sehr gut erhaltener 12sitziger **Omnibus**, Berliner Bauart, ist sehr preiswerth zu verkaufen bei **F. J. Geiling**, Freiburg a/U.
H. Limburger Sabnenkäse, pro Centner 10 1/2 *Rh.*, **H. Sabnenbutter** empfiehlt
Fr. Lau, Kuhgasse 5.

Der hinkende Bote

ist erschienen und zu haben bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 36.**

Schellack

in f. oranger Waare offerire à *M* 2. 30. und 2. 80. p. 1/2 Ko. **Louis Voigt**, gr. Ulrichsstr. 16.

In einer Vorstadt oder in einer benachbarten Stadt von Halle wird ein kleines in gutem baulichen Zustande befindl. Wohnhaus nebst daran liegendem Garten zu kaufen gesucht. Schriftliche Offert. mit näheren Angaben sub **J. L. 8565** befördert **Rudolf Mosse**, Berlin, S.-W.

Ein j. Mann, 3. Bt. im en gros et en detail-Geschäft thätig, sucht p. 1. Januar 1876 Stellung auf Comptoir oder Lager. Gef. Offert. unter **R. N. # 86** an **Haasenstein & Vogler** hier erbeten.

Getrodnete saure Kirschen kauft gegen **Cassa Alex. Glend**. Berlin, Haide Nr. 44 Offerten erbeten.

Schotenstroh

zu verkaufen in der Dekonomie gr. Steinstraße 30.

Freitag früh frischen **Seedorf, Schellack, Karpfen** à 2/4, **Banden** und **Lachs** empfiehlt **C. Müller**, Leipzigerstr. 106.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Der Lahrer hink. Bote

(Kalender für 1876, Preis 50 *S*)
ist soeben an die Herren Auftraggeber expedirt worden! Sollte Jemand bei der Hauptexpedition übersehen worden sein, so bittet um umgehende Mittheilung!
J. M. Reichardt, Buchhandlung in Halle a/S., Barfüßerstraße 12.

Extra frischen **Winter-Rheinlachs** à 2/4, *Rh.* und **Weserlachs** à 1 *Rh.*, sowie alle **Delikatessen** empfiehlt **W. Assmann**, gr. Ulrichstraße 28.

Ein älterer Deconomie-Verwalter,

durchaus tüchtig in seinem Fache, der die Brennererei, sowie Buchführung versteht, durchaus solide ist und die besten Zeugnisse besitzt, wird per 1. Jan. auf ein Rittergut gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnisse schriftlich. Offerten unter **R. S. # 8794** befördert **Rudolf Mosse's** Annoncen-Expedition in Leipzig.

Ein tüchtiger junger Kaufmann, der doppelten Buchführung mächtig, wird für ein hiesiges Kohlengeschäft p. 1. Jan. oder früher gesucht. Schriftliche Offerten unter **L. # 3** durch **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg.

Blasebälge

gr. Ausw. b. **Gothsch**, Klaustrbor.

J. Schmuckler,

3 gr. Ulrichstraße 3,
erlaubt sich den Empfang einer
französischen Muster-Collection in
Ballcoiffuren,
Kränzen (Bouquets mit den dazu
gehör. Kleidergarnirungen),
die elegantesten Genres,
zu außergewöhnlichen soliden Preisen
ergebenst anzuzeigen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Zeitschrift für weibliche Bildung
in Schule und Haus.
Zentralorgan für das deutsche Mädchenschulwesen.
Herausgegeben von **H. Schornstein** und **A. Viktor**.
Vierter Jahrgang 1876. 1. Heft. Januar.
Von 1876 an erscheint diese Zeitschrift in monatlichen Heften.
Preis halbjährlich *M.* 6. —
Das soeben erschienene erste Heft ist in allen Buchhandlungen zur Ansicht zu haben.
Verlag von **B. G. Teubner** in Leipzig.

<p style="text-align: center;">Gesuch.</p> <p>Ein Buditer resp. Hausmann mit passender Ehefrau wird für die Arbeiterkaserne auf Grube Luthers Linde gesucht. Bewerber, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, wollen sich melden in der Expedition der Muldensteiner Werke bei Bitterfeld.</p>	<p style="text-align: center;">Seiraths-Gesuch.</p> <p>Eine gebildete junge Dame, musikalisch, in der Wirkschaft erfahren, jedoch ohne Vermögen, wünscht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, die Bekanntschaft eines gebildeten jungen Mannes zu machen. Photographie erwünscht. Gefäll. Offerten unter J. P. postlagernd Halle a/S. niederzulegen.</p>
--	--

In der gestern Abend vor dem Steinthor sehr zahlreich versammelt gewesenen Vorversammlung zur Stadtverordnetenwahl waren Wähler aller Abtheilungen, trotz der ungünstigen Witterung, auch mehrere Gäste aus anderen Wahlbezirken, ferner die Stadtverordneten Herren **Müller** und **Pommer** mit Aufstellung von Candidaten beschäftigt. Man verständigte sich dahin, daß Herr Stadtrath **a. D. Niemeyer** für den 4., Herr Kaufmann **Adolph Görlich**, Dessauer Straße, für den 5. Wahlbezirk in Vorschlag gebracht werden sollen. Herr **Görlich** wurde von den zahlreich anwesenden Wählern des 5. Wahlbezirks einstimmig gewählt und dessen Candidatur warm empfohlen.

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.